

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme
3 Mart 30 Pf.
und bei besondernem Zusinnen des Hauptstückes
zur Mittagszeit eine Ertragskür von 30 Pf.,
bei Bezug durch die Postanstalten
4 Mart 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die halbjährliche Zeit gewöhnlicher
Zeitungschrift oder deren Raum 18 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweifach 36 Pf.,
für die zweijährliche Zeit gewöhnlicher oder deren
Raum vor dem gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N 204.

Halle, Sonntag den 2. September. [Mit Beilagen und Sonntagsblatt.]

1877.

Zum Sedantag.

Abermals ist der Sedantag herbeigekommen. Diesen Ehrentag des deutschen Volkes zu feiern, der diesmal inmitten zweier erhebenden patriotischen Festtage fällt: der Enthüllung des Harburger Bismarcksdenkmals und der Grundsteinlegung des Nationaldenkmals auf dem Niederwalle, diesen Ehrentag zu feiern ist uns ein Herzensbedürfnis und soll es bleiben, so lang ein deutsches Herz noch glüht und deutsche Faust den Degen zieht! Denn er ruft in uns die Erinnerung an den Sieg über den alten Erbfeind wach, die Erinnerung an jenen Sieg, aus dem die Einheit und Größe unseres Volkes in seinem neu erstandenen Reich emporschoss.

In jedem Jahre haben wir es erlebt, daß unsere Gegner, die das Reich, mögen sie sich auch tausendmal mit scheinbarer Vaterlandsliebe brüsten, zu seinem Verderben unter die Gewalt unbesiegliger Vortrefflichkeit bringen wollen, sich von der Mittelzeit abzuwenden. Wir erleben es auch in diesem Jahre wieder. Es ist wahrlich unnötig, die tödlichen Verwände zu beleuchten, mit denen der Widerwille gegen das patriotische Fest beschönigt werden soll. Wie gut steht es ihnen, aus reinem Zartgefühl die Teilnahme an der Feier einer blutigen Schlacht abzulehnen, weil sie viele Opfer gekostet, viel Krauer um diese Opfer verbreitet hat — ihnen, die kein Bedenken tragen, blutige Kriege zu erregen, — der Hühner und der 1870er Krieg sind lautredende Zeugnisse davon, — wenn es für sie gilt, die letzten Ziele kirchlicher Herrschaft zu erreichen! Wissen wir doch, daß dieselben Leute, die mit so wohlwollendem Ernst auf die schlechten Zeiten hinweisen und darauf den deutschen Bürgern die Feier zu verbieten suchen, jeden Tag bereit sind, um ihrer Hefte willen ganz andere Opfer zu bringen, als sie eine bescheiden würdige Feier des Sedantages erfordert.

Unsere Feinde soll vor allen Dingen der Jugend gewidmet sein. Der Jugend muß immer wieder geschrieen werden, was Deutschland vor nicht viel mehr als einem Jahrzehnt noch war und was es unter traktvoller Leitung, durch mutige Einfügung seiner Volkskraft geworden ist. Laßt das uns dem Verstande und Gemüthe der Kinder einprägen, damit sie dazu erzogen werden, den um hohen Preis errungenen Segen eines einigen, mächtigen, die bürgerliche Freiheit sicheren Vaterlandes festzuhalten, zu wahren und, wenn es noch thut, mit derselben aufopfernden Liebe zu schützen, die wir an den Kämpfern von 1870 und 1871 preisen.

Niemals soll der Tag von Sedan bloß ein Tag schmerzlicher Festjubels sein. Wir vergessen nicht der Gefallenen und ihrer trauernden Angehörigen. Wir denken jedesmal in Dankbarkeit Deiner, die mit der Hin-

gabe des Lebens dem deutschen Volke diesen Festtag bereitet haben. Aber wir dürfen die Feier hegen und begehren sie zugleich mit hoher Freude. In leuchtendem Glanze haben sie uns gebracht, jene glorreichen Tage, die wir feiern, wozu lange, lange Jahre deutsche Männer sich sehnnten und wozu sie oft in der traurigen Vergangenheit verzweifelt. Künftige Geschlechter werden noch diejenigen beneiden, denen es vergönnt war, diese Zeit der Wiedergeburt des deutschen Volkes zu seiner vollen Ehre mitzuerleben. Lassen wir uns die rechte Freude daran nicht verkümmern, weder durch die bemitleidenswerthen kleinen Dudeselen, denen die Begeisterung für die idealen Güter, für das Vaterland und seine Größe, verlagert ist, noch durch diejenigen, denen es nach ihren unreinen oder schwarmgeistigen Partezwecken ein Lieblingsgeschäft ist, jene große Zeit, ihre Thaten und ihre Erfolge herabzusetzen und mit Schmutz zu bewerfen.

Wir feiern das Haupterinnerungsstück an die Erfolge von 1870 und 71 nicht mit stolzer Selbstüberhebung, weil es uns gelang, unsere Feinde mit wuchtigen Schlägen so rasch und so ruhmreich für unsere Waffen niederzuwerfen; höhrender Uebermuth gegen die Besiegten ist uns fern. Was wir feiern, ist das unter der Leitung unseres Kaisers, unter Beihilfe seiner erprobten Seeräuber und Staatsmänner, durch die Tapferkeit unseres Volkes in Waffen, durch die aufopfernde Hingebung Aller glücklich erfüllte Geschick der Nation!

Und eben deshalb ist es nicht bloß festlicher Jubel, der uns bewegen soll. Das Gedächtniß jener unvergesslichen Tage mahnt uns zugleich an unsere Pflicht. Pflicht treue, geübt wie immer von unserm Kaiser zum leuchtendsten Beispiel für Alle, geübt von Jedem an seinem Plage bis zum Letzten, sie war es, die uns zum Siege und zum ersehnten Ziele führte. Pflichttreue gegen Kaiser und Reich sei von Neuem unser Gelübniß!

Dazu fordert uns an diesem Jahrestage ganz besonders die Lage der Dinge auf. Festzusehen haben wir im Streite mit den inneren Feinden. Mag auch Manches darauf hindeuten, daß der Widerstand unserer Gegner, die angeblich für die Religion kämpfen, ins Schwanken gekommen ist, mögen wir auch fest darauf vertrauen, daß unsere Regierung mit voller Entschlossenheit die zum Schutze der bürgerlichen Freiheit im Staate geschaffenen Gesetze ausführen, unbeirrt durch irgend welche Einflüsterungen auch diesen Kampf mit festem Muthe siegreich zum Heile des Vaterlandes beendigen wird, so ist es doch an uns, sie ebenso entschlossen zu unterstützen. Noch ist der Kampf gegen die römische Klerikal lange nicht beendet. Und darum wollen wir an dem Sedantage von Neuem das Versprechen ablegen: wie jene, die 1870 im heißen Kampfe wider den äußern Feind standen, nicht

nachzulassen im Streite wider alle inneren Feinde der staatlichen Ordnung!

Daran sind wir in diesem Jahre mit doppelter Gewalt gemacht. Wie es die ultramontane Partei treibt, in welche Verwirrung sie ohne Bedenken ein Land stürzt, wenn sie sich nur des Rubers zu bemächtigen hofft, lehrt unser Nachbarland Frankreich zu Genüge. Was kümmert es diejenige, die ihre Parole von Kom empfangen, ob sie die kaum besiegte Ordnung des Staates in unheilvolles Wanken bringen! Was kümmern sie Gesez und Friede! Einerlei, ob sie das Land, das ihnen dort so wenig Vaterland ist, als bei uns, in Zerrüttung stürzen, wenn es gilt, die weltliche Herrschaft des Papstes wiederherzustellen und die Herrschaft über Frankreich thatsächlich in die Hände der Hierarchie zu bringen! Ohne Bedenken wird die Verlesung des Gesezes gutgeheßen, offen Gewalt jeder Art angetrieben, ja nicht einmal vor der Gefahr blutigen Bürgerkrieges zurückgeschreckt — Alles „zur größeren Ehre Gottes“, unter der heuchlerischen Maske des Eifers für Religion, Sittlichkeit und Freiheit, in Wahrheit aber nur im Interesse eigenfüchtiger, ehrgeiziger Pläne.

Was in Frankreich geschieht, zeigt deutlich, wessen wir genügt sein müßten, wenn jemals bei uns dieselben finsternen Mächte die Staatsgewalt wieder zu umgarnen vermöchten. Schon darum seien wir wachsam! Aber noch mehr. Der Sieg jener Partei in Frankreich bedeutet auch für uns nahe Kriegsgefahr. Unnumwunden stellt die kirchliche Partei die Wiederherstellung des Kirchenstaates als ihr Hauptziel hin, das sie stets verfolgen wird, sobald sie die Zügel der Regierung hält, sollten auch dadurch unabsehbare kriegerische Verwicklungen, von denen das deutsche Reich schwerlich würde unberührt bleiben können, hervorgerufen werden. Keine andere Partei geht endlich eifriger darauf aus, den seit 1870 immer wieder angefündigten Nachkrieg Frankreich gegen Deutschland zu beginnen, den wir im Bewußtsein unserer Kraft nicht fürchten, den wir aber für uns so gut wie für Frankreich vermeiden sehen möchten, um die Friedensarbeit des Ausbaues unserer inneren Zustände, die Befestigung der Einrichtungen des Reichs und die Neubegründung unserer wirtschaftlichen Wohlfahrt, um Arbeit, Handel und Wandel ungehindert forsetzen zu können.

Ist es nicht eine Schande, daß die tonangebenden Organe der clericalen Partei in Deutschland mit den Fortschritten, die ihre Gesinnungsgenossen in Frankreich machen, höflich zufrieden sind, ihnen im Geseite die Hand reichen? Wenn es dennoch so ist, wenn es dennoch Verführer und Verführte giebt, die im mißbrauchten Namen der heiligen Religion und der Freiheit ohne Zagen selbst einen neuen Krieg zusteuern, dann ist es gewiß das Rechte, den diesjährigen Sedantag mehr als je „im Sinne

2)

Klitter-Wochen.

Novelle

von

E. von der Horst.

(Fortsetzung.)

„Was mochte aber der so schlammig verdeckte Brief bedeuten? Ja sollte ihn offenbar nicht sehen, ich, d. h. August, denn mich erwartete sie natürlich nicht! er war auf Rosa's Papier geschrieben und diese Thatsache ist verächtlich! Ich könnte so gar keine außerordentlich araridire. — Ja, bei noch näherer Ueberlegung behauptete ich: Madame Louise bei dem Studium eines Liebesbriefes ertappt zu haben.

Alle Rechnungen, deren ich keine in bedeutender Anzahl mein unliebsames Eigenthum neime, erschienen mir; ich glaubte fast, der Kuckuck, „Schwarz auf weiß“ stammt sich von dem Anblick solcher Eintragsblätter her, denn man braucht ihn, um Jemand vollständig zu überzeugen.

Durch etwas veränderte Lesart also tiefse sich „Schwarz auf weiß“ übersehen in „Mit der ganzen gräßlichen Deutlichkeit einer Rechnung.“

Diese Species weiblicher Schwachheit war es mirhin nicht — es blieb nur der Liebesbrief, und dieser kommt, wenn er echt ist, rosenfarben zur Welt! Rosa ist das Symbol der Bärtlichkeit, ist Blumenfarbe, ist zart, ist die Farbe des Herzhutes, ergo war es ein Liebesbrief, und das ist schändlich! Müller so zu betrügen, solchen vortrefflichen solchen Kerl — sein neuer Winterrock kostet 30 Thlr., — es ist schändlich!

Und nach dreitägiger Ehe schon Intriguen! Sollte man dergleichen unter dem blauen Schiel, hinter diesen Laubengängen suchen? Kommt vom Lande herein und brandt nur drei Tage, um ein kleines Intermezzo zu wünschen für die Langeweile des Ehestandes! Unglaublich, ich würde es nicht

für möglich halten, hätte ich sie nicht in flagranti ertappt! Ja, ja, die Weiber sind alle — hm — jede von ihnen ist eine — silon-iso und verdient, von uns ein wenig geärgert zu werden.“

Bei dieser Schlussfolgerung angelangt, richtet sich der Stützer in einer herausfordernden Weise auf und summt „Kommt den Frauen klar entgegen.“

„Ja, ja, ihr armen Dinger, verloren sind eure Herzen allemal, wenn wir erscheinen, so oder so.“

Dabei sieht er einer vorübergehenden Dame so dreist unter den Hut, daß sie erschrocken auf das jenestige Trottoir hinübersteht; der Dank lächelt mitleidig, als wolle er sagen: „Blüht ist Deine einzige Rettung.“ Dann tritt er höher, bebenden Hauptes in das Kaffeegäß, das Ziel seiner Wanderung, die gemüthliche Kneipe, in der August jetzt seit drei Tagen fehlt, weil er verheiratet ist — wir werden ja sehen, auf wie lange.

Unsere verdächtige Verdächtigende drückte sorgfältig hinter Herrn Robert die Tagentür in's Schloß und legte die Sperrtette vor, um sich gegen einen plötzlichen Ueberfall von Seiten August's sicher zu stellen; erst als sie diese Vorsichtsmaßregeln getroffen, ging sie in's Wohnzimmer zurück, zündete eine Wasserpfeife an und holte den Urnührfüßler aus seinem Versteck. Das Herz pochte, die Wangen brannten, die feinen Finger bebten, aber Keuzler und Eiferfüßler waren fester, als alles Andere. „Wenn der Brief von irgend einer Bekannten kommt und nur gleichgültige Dinge enthält,“ flüsternd diese beiden Feindinnen weiblicher Rube, „so hätte August mir ohnehin seinen Inzest mitgetheilt, hat ihn aber eine Geliebte geschrieben, bin ich betrogen, so lasse ich mich auf alle Fälle scheiden, und es ist mir erst ganz gleichgültig, wer ihn zunächst las, er oder ich!“

Bei dem Gedanken aber an so schwarze Consequenzen eines rosenfarbenen Briefes, wie Betrogensein und Scheidung,

nachdem kaum die Hochzeitsgäste verabschiedet, kam wohl ein weibliches Herz aus dem Gleichgewichte kommen, und Frau Louise hatte sich denn auch so in ihren Verdacht hineingeredet, daß sie alle Vorkehrungen vergaß und die zarte sedene Hülle des Verathes ihrer Liebe mit einem Ruck herabstieß — da stand die Kerze, welche leise, beschaffam das Siegel Tropfen am Tropfen entfernt hätte, und beleuchtete ein erschrockenes Frauenantlitz und ein, mit melancholischem Rauchen zu Boden fallendes, hingerichtetes Couvert! — Aber geschene Dinge sind nicht zu ändern und vollendete Thatsachen muß selbst die Weltgeschichte anerkennen; die junge Sündlerin ging mit einem raschen Entschlusse von der Schule zum Kern über — auch dieser war trotz und die Ahnung ward fast zur Gewissheit! Der Vogel entfachte sich flüchtig unter den weissen Fingern, die Augen verflügelten die Aeneas; da stand sie mit derselben ungelassenen Handkraft, groß und deutlich: „Belcupstener Müller!“

Schon wollte sich ein freudensfrei Bahn brechen über die frischen Lippen, da sich hinter aber darrigen Begünstigung kein Erguß jartlicher Empfindungen vermuthen ließ, als sich auch die Unterlippe den Widen darrdet und nun ihrerseits ein hartes Erkranken hervorrief; die unbekante Schreiberin nannte keinen Namen, sondern schien annehmen, daß ihr Rang dem Empfänger des Briefes genugsam ihre hohe Persönlichkeit vertragen müße.

„Die Belcupstener-Königin,“ das war Alles, was Frau Louise mit schredenerfüllter Seele laut: Belcupstener-Königin! Keine Wässhlerin oder Näherin, welche einen vergessenen Rücksicht einfordert, unterzeichnet so; keine alte Tante, welche sich etwa in Erinnerung bringen will, weil Weihnacht heranraht, befeigt jemals ein Belcupstener!

(Fortsetzung folgt.)

der Unabhängigkeit beutigen Geistes von jeder Fremdberrschaft, wie Fürst Bischoff kirchlich die Aufzählung der Ganoßfakule begrüßte, zu feiern, und Allen, die es wohl meinen mit dem Vaterlande, an dem Sabbatstage zuzurufen:

Seid wachsam und fest gegen die Feinde draußen und drinnen! heute und immerdar Alles für Kaiser und Reich!

Telegraphische Depeschen.

Strasbourg, d. 31. August. Sr. K. K. Hoheit der Kronprinz traf heute Mittag 1 Uhr hier ein und wurde in der festlich mit Flaggen geschmückten Stadt von einer nach Tausenden zählenden Volksmenge auf das Freudenlied begrüßt. Auch dem Marscher und dem Vorbemerk der Truppen, die glänzend verliefen, wohnte eine große Menschenmenge bei. Der Kronprinz kehrte nach dem Schluß der militärischen Übungen sofort nach Regensburg zurück, wo das Diner stattfindet und wird morgen zur Fortsetzung der Inspektion wieder hier einreisen.

Stuttgart, d. 31. August. In einem „die öffentliche Meinung in Süddeutschland“ überschriebenen Artikel aus Bayern befreitet der „Schwab. Merkur“ der turkophilen Presse das Recht, ihre Aufschauung über die Orientfrage als den unverfälschten Ausdruck der öffentlichen Meinung Süddeutschlands auszugeben. Es sei eine, wenn auch noch so fest vorgefaßte, doch zweifelloste Unwahrheit, daß man sich in Süddeutschland allgemein für türkische Erfolge interessiere, wenigstens zuzugeben sei, daß die Anstrengungen der turkophilen Blätter einen Theil des Publicums irreführt hätten.

Paris, d. 31. August. Der Unterleutnantsrichter Magon verlor heute Gambetta 20 Minuten lang. Er las die incriminirten Stellen der Koller Rede vor, welche eine Beleidigung Mac Mahons und eine Beschimpfung des Ministeriums enthalten sollen. Gambetta erklärte, er sei mit dem bestimmten Entschluß nach Lille gegangen, dort eine politische Rede zu halten, wie sie nach der gegenwärtigen Lage ihm als notwendig erschienen sei; er protestire aber auf das Entschiedenste dagegen, daß er irgend Jemandem beleidigen oder beschimpfen wolle.

Orientalische Angelegenheiten.

Vetersburg, d. 31. August. Officielles Telegramm aus Kurland, 30. d.: Die in Jzdyr befindliche Colonne des Erwanischen Detachements unter dem Oberst Ismailoff wurde am 24. d. von überwiegenen türkischen Kräften angegriffen. Der Angriff wurde indessen erfolgreich zurückgeschlagen. Die Türken ließen eine Anzahl von Toten auf dem Kampfsplatze. Am 27. d. erneuerten drei türkische Colonnen den Angriff auf die Front und die Flanken unserer Truppen bei Gafsoh und Scharadisch. Ungachtet ihrer bedeutenden Uebermacht wurden die Türken nach einem fünfstündigen Kampfe, in welchem es zu einem Handgemenge kam, mit einem Verluste von 400 Mann zurückgeschlagen. Der Verlust auf russischer Seite war nur unbedeutend. Am 24. d. griffen die Türken noch eine andere Colonne des Erwanischen Detachement bei dem Dorfe von Abasael an, mußten sich aber auch hier nach einem unbedeutenden Geplänkel zurückziehen, ohne unseren Truppen Verluste herbeizubringen.

— Von der Kabaletischen Colonne wird gemeldet: Am 24. d. griff der Feind allmählig die ganze vordere Linie unserer Position bei Mubachate an. Nach einem längeren Geplänkel entpann sich ein heftiges Gefecht auf unserer rechten Flügeln; der Angriff der Türken wurde schließlich unter großen Verlusten derselben abgeschlagen. Vier verloren 21 Tode und 24 verwundete Soldaten und einen Veterinärarzt. — Die gegen Suchum Kaleh entsetzten russischen Truppen setzten ihren Vormarsch ununterbrochen fort. Die Colonne des Generals Alchsoff hat am 28. d. den Kellafsch-Fluß überschritten und die Avantgarde derselben Agschagowa besetzt. — Die vom Flüsse Marucha vorgedrückte Colonne des Generals Babitsch ist am 24. d. im Dorfe Sebedinstoi eingetroffen. Der Feind, welcher Verklärungen aus Batum erhalten hat, besiegelt sich auf den Suchum Kaleh umgebenden Höhen.

Vetersburg, d. 31. August. Officiell wird aus Gornii Studien vom 30. Abends, gemeldet: Ueberall Ruhe. Der Fürst von Rumänien, Carol, der Befehlshaber der vereinigten russisch-rumänischen Streitkräfte des Westdetachements, hat den General Sotoff zu seinem Stabschef ernannt. — Die Verluste der russischer Heeresabtheilung in den Kämpfen vom 21. bis zum 23. (Häufig) betragen zusammen: 1 Officier und 62 Mann tot, 10 Officiere und 280 Mann verwundet, zwei Mann vermisst.

Wien, d. 31. August. Die „Polit. Korresp.“ meldet telegraphisch aus Athen von gestern, dem griechischen Kabinete sei anlässlich der letzten Aufhebungen in Athen keinerlei bezügliche Bemerkung Englands zugegangen, eben so wenig habe dasselbe offizielle Nachrichten über diesbezügliche Schritte der Pforte bei dem englischen Kabinete erhalten. Die Pforte habe sich durch ihren Vertreter in Athen deshalb selbst an das griechische Kabinete gewendet. Der griechische Minister des Auswärtigen habe die gegen Griechenland erhobenen Anklagungen unverweilt zurückgewiesen und bemerkt, daß die Unruhen in Thessalien lediglich auf die erdrückende, der dortigen Bevölkerung von der Provinzialverwaltung auferlegten Lasten zurückzuführen seien. In der griechischen Antwortnote sei schließlich die Verhörmung, daß Griechenland bei den unruhigen Zuständen in den benachbarten türkischen Provinzen die Hand im Spiele habe, mit Protest zurückgewiesen worden. — Ein Telegramm des Bares aus Belgrad von heute meldet einen Armeebefehl des Fürsten, welcher die Ordre de bataille der serbischen Armee und eine große Anzahl von Ernennungen enthält. — Aus Bukarest meldet die Korrespondenz von heute, daß in Gornii Studien eine Konferenz zwischen dem Großfürsten Nicolai und dem Fürsten Karl stattgefunden habe, wobei vereinbart worden sei, daß Fürst Karl ein combinirtes russisch-rumänisches Armeekorps mit General Sotoff als Generalschabchef kommandiren solle. — General Lotleben sei in Bukarest angekommen, die Spitzen des russischen Gardekorps hätten bereits den Bukarester Bahnhof erreicht.

Wien, d. 31. August. Das „Tagblatt“ meldet aus Esti-Diuma vom 30.: Heute begannen die Türken

auf allen Linien eine große Offensivbewegung. Esli Paschas Division überdrit den Eum und warf die Russen bei Karagaz zurück. Medjid Pascha griff bei Turlac und Rossiana die Russen an und schlug sie; er nahm ihnen zwei Kanonen. Westlich von Plewna machte Osman einen Vorstoß gegen Zrenik. Die Details von dort fehlen noch. Suleiman Paschas äußerste Einthe kam 1 1/2 Meilen von Sabrona an. Die Russen räumten Sabrona bereits.

Wien, d. 31. August. Telegramm des „N. W. Tageblatt“ aus Belgrad, 30. c.: Trog der mittlere Circular des Kriegsministeriums officiell angefordigter Marschbereitschaft der Armeegrüß die Action für aufgehoben, weil an der Serbischen Grenze eine türkische Truppenmacht concentrirt wird.

Paris, d. 30. August. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Belgrad hat der dortige Englische Konsul der Regierung erste Vorstellungen bezüglich der kriegerischen Haltung Serbiens gemacht und erklärt, daß im Falle die Sache einen für Serbien unangünstigen Verlauf nehme, Serbien der Willkür der Türkei preisgegeben würde.

Konstantinopel, d. 30. August. Ein Telegramm Suleiman Paschas vom Mittwoch zeigt an, daß feinerlei erheblicher Kampf stattfinde und daß Russen und Türken ihre resp. Positionen behaupten. — Ein Telegramm Moukhtar Paschas vom 29. d. behauptet, den Russen seien in dem letzten Kampfe von Veitser 4 Generale getödtet worden, ihre Verluste dabei betrügen 6000 Mann. Gegenwärtig vertheilt sich die Russen auf dieser Seite defensiv.

Konstantinopel, d. 31. August. Die „Agence Havas“ verbreitet folgende Nachricht: Der Angriff auf die Befestigungen im Schipkasspasse dauert fort. Suleiman Pascha ist bestrebt, die Verbindungen der Russen mit Grabowa zu unterbrechen. In der Umgebung von Djuma und Rasgrad haben neuerlich Gefechte stattgefunden, wobei die Russen mit großen Verlusten zurückgewichen seien und bei Rasgrad 2 Kanonen zurückgelassen haben sollen.

Das Wiener „Fremdenbl.“ schreibt: „Graf Tschy beschäftigt in einem Bericht an das Auswärtige Amt, daß die Schritte, welche von der Befamtheit der europäischen Mächte zur Respektirung der Genfer Convention in Konstantinopel gethan wurden, bereits einen zweifachen Erfolg gehabt haben. Einmal ist der Befehl erlassen, die russischen Kriegsgefangenen in Zukunft nach Konstantinopel zu befördern, das heißt mit andern Worten, die russischen Kriegsgefangenen, deren das türkische Heer bislang so gut wie gar keine hatte, weil man selten Parolen gab, im Sinne der Genfer Convention zu behandeln. Der zweite Erfolg liegt darin, daß von Seiten der türkischen Regierung die schleunige Ueberlegung der Genfer Convention und die Vertheilung derselben an die einzelnen Truppenkörper angeordnet wurde. Beide Verfügungen beweisen, wie berechtigt der Humanitätsprotest Europas war. Das bisherige Verfahren der Pforte erscheint in einem so wenig vortheilhaften Lichte, wenn man bedenkt, daß die christlichen Mächte der Türkei, welche sich um die Zulassung der Genfer Convention beworben hatte, die Konvention gemacht hatten, sich des rothen Halbmonds statt des Kreuzes, als des neutralen Zeichens, zu bedienen.“

Hört man die Freunde Sadulla-Bey's, des türkischen Botschafters in Berlin, so lände übrigens auch von türkischer Seite eine aeternmäßig Darstellung russischer Verletzungen der Genfer Convention zu erwarten, für welche man, wie man sich schmeichelt, ohne besondere Schwierigkeit die besitzende Unterschicht eines oder mehrerer der fremden Militärbevollmächtigten im türkischen Lager erhalten würde. In England solle dann das Ansehen gestellt werden, in ähnlicher Weise bei den Mächten die Initiative bezugs Vorstellungen bei der russischen Regierung zu ergreifen, wie dies Deutschland der Pforte gegenüber gethan.

Gornii-Studien, das Hauptquartier des Kaisers und des Großfürsten Nikolaus, liegt 25 Kilometer von der Donau entfernt. Die Position, schreibt ein Correspondent der „Indep. belg.“, ist gut gewählt ebensowohl für den Vormarsch, wenn es zur entschiedenen Action gegen Mehmed Ali oder Osman Pascha kommt, als auch für den Fall eines Rückzuges, der allerdings unwahrscheinlich ist, aber doch auch in Betracht gezogen werden muß. Der Weg von Sifswa nach Gornii-Studien ist sehr malerisch; die bulgarischen Bauernhäuser sind aber überaus armselig. Gornii-Studien ist ein wahrer Eden. Dem auf einem Plateau gelegenen Lager besonders bleibt kein Sonnenstrahl erspart. Däsjiere und Soldaten erheiden fast unter ihren engen, niedrigen Zelten. Doch herrscht um Süde auf dem Plateau immer ein leichter Luftzug und man hat dort nicht wie anderwärts unter den widrigen Miasmen zu leiden.

Die Paule in den Kämpfen am Schipkasspasse hält noch immer an, allein es ist, wie aus dem Telegramme Suleiman Paschas hervorgeht, die Deutung ausgeschlossen, daß dieselbe mit einer Einstellung der Angriffe von türkischer Seite gleichbedeutend sei. Die Action wird nur suspendirt, um die bereits genommenen Positionen zu besetzen; zugleich beabsichtigt der türkische General, alle strategischen Mittel und Kunstgriffe zur Erreichung seines Zieles im Anwenden zu bringen. Das Kriegsschauplatz liegen keine Nachrichten von actuellem Interesse vor. Bei Plewna und Kowza herrscht noch immer eine nachgerade Staunen erregende Ruhe, nicht minder bei Rasgrad und Esti-Schuma; vor Russischuk und bei Silistria sind die vor solchen Plagen notwendigen Reconnoissirungen auf das geringste Maß beschränkt, und aus der Dobrußka wird auch nichts von Bedeutung gemeldet. Vielleicht, daß im Westen das Eingreifen der rumänischen Truppen oder das schon wieder zweifelhaft werdende der Serben zur Behebung der Action beitragen wird.

Aus Armenien liegt heute ein längerer amtliches Telegramm aus Kurland vor, welches von geringeren Erfolgen der Russen bei Jzdyr, bei Mubachate, gegen Suchumkale und am Maruchasflusse berichtet. Durch das Telegramm wird festgestellt, daß bei Jzdyr also die Türken noch immer auf russischem Gebiete stehen, und daß auch auf verschiedenen Punkten an der abchasischen Küste

nach immer gekämpft werden muß. Auch im Dorfe von Abzogl, so wie bei Mubachate (also auf dem äußersten rechten, wie linken Flügel der russischen Aufstellung an der armenischen Grenze) geben die Russen an, kleine Erfolge errungen zu haben. Von größerer Bedeutung aber dürften alle jene Vorfälle wohl kaum sein.

Deutsches Reich.

Berlin, d. 31. August. Se. Majestät der Kaiser haben im Namen des Deutschen Reichs den außerordentlichen Professor Dr. Köpffler zu Straßburg zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg zu ernennen geruht. Gerüchtwiese verlautet, daß die Königin Victoria anlässlich der Hochzeit ihrer Enkelin, Prinzessin Charlotte von Preußen, mit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen Berlin besuchen werde.

Im Justizministerium sind namentlich die Gutachten der Provinzialbehörden über die beabsichtigte Abgrenzung der Bezirke der auf Grund des Gerichtsverfassungsgesetzes zu errichtenden Oberlandes- und Landgerichte vollständig eingegangen, und haben seit der Rückkehr des Justizministers die Arbeiten zur Sichtung des vorliegenden Materials und zur definitiven Feststellung des Organisationsplans begonnen. Die Zahl der künftigen Oberlandesgerichte soll nach der Absicht des Justizministers derjenigen der Provinzen entsprechen mit der alleinigen Ausnahme der Provinz Hessen-Nassau, welche zwei Oberlandesgerichte, in Frankfurt a. M. (Regierungsbezirk Wiesbaden) und in Kassel erhalten soll. Preußen wird also im Ganzen zwölf Oberlandesgerichte erhalten. Die Entlassung der ausgedienten Mannschaften der Marine theile findet in diesem Jahre am 29. September statt.

Der deutsche Handelstag wird im Herbst d. J. wieder zusammenzutreten. Um eine gründliche Vorbereitung der dieser Verammlung zur Beratung vorzuliegenden Angelegenheiten zu ermöglichen, wird es notwendig sein, daß zunächst der bleibende Ausschuss zusammenzutrete und sich über die in Vorschlag zu bringenden Anträge und die Form ihrer geschäftlichen Behandlung schließt mache. Für diese Vorbereitung sind die Tage unmittelfähig vor der nach den Verhandlungen des Vereins für die Socialpolitik und des Congresses deutscher Volkswirthe in Berlin in Aussicht genommen, also entweder vor dem 8. oder nach dem 10. October. Die Generalversammlung des Handelstages würde dann in den ersten Tagen des November stattfinden können. Abgesehen von der von der Königsberger Kaufmannschaft in Anregung gebrachten Revision der Statuten des Handelstages sind als geeignete Gegenstände für die Beratung vorläufig in Vorschlag gebracht: a. die Reform der Gesetzgebung über die Aktien-gesellschaften; b. Reichsversicherungsstatut, eventuell Reichs-eisenbahntarife; c. die Reichssteuer (Stempel-Steuer); d. Reform der Gewerbeordnung (Vertragswesen); e. die vorgeschlagene Enquete über die Lage der deutschen Industrie; f. die vielseitig angeregte Bildung gewerblicher Vertretungen (Gewerkekammern); g. Aufnahme von Wechselprotesten durch Postbeamte.

Die seitens des „Bessischen Kohlenvereins“ gemachten Anforderungen, der deutschen Kohle auch im Auslande die wohlverdiente Geltung zu verschaffen, haben jetzt Früchte zu tragen. Wie nämlich der „Besebote“ meldet, ist die augenblicklich im Braker Hafen liegende Brig „Diana“ von der Hamburger Packetfahrt-Aktiengesellschaft für 4 Kohlen nach St. Thomas gedartert. Die Kohlen soll das Schiff in Brake einnehmen. Es ist dies das erste Schiff, welches deutsche Kohlen in St. Thomas anbringen wird.

Vielstades Aufsehen macht ein Auftrag des Reichstages-Angewandten, Prof. Dr. v. Schulte, im neuesten Heft der „Deutschen Revue“, welcher die Verhältnisselbst-Vertragens behandelt. Prof. v. Schulte plaidirt für die Umwandlung des Reichslandes in ein Kaiserland, das mit Preußen durch Personal-Union verbunden, eine eigene parlamentarische Vertretung von 50 Abgeordneten und zugleich drei selbstständige Bundesraths-Commissare erhalten solle. Damit wäre die Ober-Vormundschaft des Reichstags und des Bundesraths über Elbsch-Bohringen hinfällig geworden und diesem Gebiet eine gleichberechtigte Stellung in der deutschen Staaten-Familie angewiesen; gleichzeitig entfiel die Vielköpfigkeit der Verwaltung und auch vom deutschen Standpunkt käme die Abnormität in Wegfall, daß der Kaiser als solcher weder Land noch Einkünfte hat. In nationalen Kreisen begegnen diese Ausführungen vielfachen Sympathien.

Wie der „Karl. Zig.“ aus Straßburg geschrieben wird, wurden am 25. August die Sitzungen der diesjährigen ordentlichen Session des unterelbschischen Bezirktages geschlossen, nachdem derselbe in den letzten Tagen mit außerordentlichem Eifer die ihm vorliegenden Arbeiten erledigt hatte. Die Schlußsitzung gestaltete sich noch zu einer mächtigen Kundgebung des aufgeregten Geistes, der die Mitglieder dieser Körperschaft in hervorragender Weise befehl. Auf den Vorschlag des Präsidenten Klein votirte nämlich der Bezirkstag einstimmig und ohne eine Ansetzung hierzu ergangen ist, zu den Kosten für den Bau der Straßburger Universität einen Beitrag von 500,000 Mark aus den bereiteten Mitteln des Bezirkes. Dieser einstimmige Beschluß wurde von den Bezirkes-Mitgliedern selbst mit freudigem Applaus begrüßt, und es läßt sich nicht verkennen, daß eine derartige Unterstützung seitens einer Körperschaft, die nach Lage der Gesetzgebung zu einer Beitragsleistung für Universitätszwecke nicht verpflichtet ist, die höchste Eintheil der Botaniker in den Werth und die Bedeutung einer deutschen Hochschule befundet. Dieser Empfindung lieh auch der Präsident der Verammlung herzliche Worte, indem er namentlich ausführte, wie es eine Ehrenpflicht des Bezirktages sei, an dem Ausbau einer deutschen Universität ersten Ranges selbstthätig mitzuwirken!

Nach einer Meldung des Krakauer „Gas“ haben preussische Truppen die Grenze besetzt, bezugs Verhütung von Desertionen Militärpflichtiger aus russisch-Polen. Auch habe die österrheichische Grenz-wache Aufträge erhalten russische Deserture die Grenze nicht passiren zu lassen.

Bekanntmachungen.
Bekanntmachung.

Die Reparatur des Schieferdachs hiesigen Rathhausthurms, incl. Material auf 900 Mark veranschlagt, soll
den 8. September Vormittags 11 Uhr
im Magistrats-Büreau an den Mindestfordernden verdingen werden. Anschlag und Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus.
Bertin, den 30. August 1877.
Der Magistrat.

Für Landwirthe u. Rübenproduzenten.
Unsere Hackmaschinen von 12 Fuß Spurbreite, nur bei uns, außerordentlich leistungsfähig, eingerichtet um die Messer sofort auf und vom Griff zu stellen, Bedienung 2 Mann, Anspannung 2 Zugthiere, bieten wir bestens empfohlen. **Kleinere Spurbreiten ebenfalls.**

W. Siedersleben & Comp.,
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen u. Eisengießerei.
Herrnburg, Anhalt.

Feinster und reiner entöltter Cacao

in Blechdosen à 1/2 und 1/4 Pfund,
à 1 Pfund 3 Mark,

aus der Fabrik von
Otto Rüger, Lockwitzgrund bei Dresden.

Reinheit garantiert.

Niederlage bei: August Apelt, Carl Barckfeld, Gustav Rühlemann.

NB. Ein reiner entöltter Cacao ist daran kenntlich, daß er sich ohne Zurücklassung von Bodensatz und ohne Bildung von Fettsäuren auflöst.

Brennmaterialien zu Sommerpreisen,
als: **böhmi. Braunkohlen, Oberröhringer Briquettes und Presssteine, alle Sorten Steinkohlen, Holz etc. bei August Mann, Mühlgraben 1.**

Das seit Jahren rühmlichst bekannte **echte Ringelhardt-Glöckner'sche Pfaster** mit dem Stempel:  auf den Schachm. Ringelhardt und der Schümmark:  rein ist geprüft und wird empfohlen gegen: **Knochenfraß, Krebschäden, Karunkeln, Drüsen, Fichten, Zalksaß, Frost- und Brandwunden, Dühreragen, Entzündungen, überhaupt alle äußerliche Schäden, Magen-schmerzen, Gicht u. Heißen u. l. um das echte zu bekommen, verlangt man das Ringelhardt-Glöckner'sche Pfaster, über dessen vorzüglichste Heilkraft Mittheilung, wie solche kein anderes Pfaster aufzuweisen vermag, in allen Apotheken anliegen.**

*) Zu beziehen à Schachtel 25 und 50 $\frac{1}{2}$ aus der **Schweden-Apothek** und **Apothek**, **zum deutschen Kaiser** in **Halle a/S.**, sowie aus den **Apotheken** in **Merseburg, Dürrenberg, Marktandorf, Schkeuditz, Bertin, Beienfels, Döbmitz, Zeitz, Mühlgraben, Landsberg, Mühlhausen, Naucka, Leipzig** u. c. Fabrik von **Dr. Ringelhardt** in **Geilitz** u. c. Leipzig, Eisenbahnstr. 18.

Aus obigen Niederlagen ist auch **Ringelhardt's Universalbalsam** mit derselben Schümmark auf den Dosen à 1 und 2 Mark (mit Gebrauchsanweisung) zu haben. Derselbe ist geprüft und wird hauptsächlich bei **Unterleibs-Drucksteifen, allen rheumatischen Schmerzen, Entzündungen aller Art, Kruchheiten** u. c. unter Garantie empfohlen.

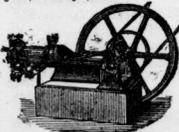
Enorme Ersparniß für Haushaltungen!

Absäffe von feinen Toilettefeifen
versenden wir zu dem außerordentlich niedrig gestellten Preise
5 Pfund (2 1/2 Kilo) für 3 Mark,
inclusive Verpackung bei Einfindung oder Nachnahme des Betrages nach allen Gegenden Deutschlands;
10 Pfund (5 Kilo) für 6 Mark portofrei!
Briefmarken als Zahlungsmittel.
Kamprath & Schwartze, Leipzig,
Parfümerie- und Toilettefeifen-Fabrikanten.

Bekanntmachung.

Von Montag den 3. bis 6. Septbr. steht ein sehr großer **Transport** der besten **Altenerburger hochtragenden, frischmilchenden Kühe und Kalben** sowie einiger **Zuchtbullen** zum Verkauf bei **Wiechbänder-Wissenschaften a. S. H. Peitzold.**

Otto's neuer Motor, ohne Concession und ohne Mauerfundament horizontale Gasstrafmaschine in allen Etagen bewohnter Häuser aufzustellen.



Beste Betriebsmaschine für Industrie und Gewerbe.
Einfache Construction.
Geräuschloser Gang.
Geräuschloser Betrieb.
Ohne Vorbereitung stets bereite Kraft.
Keine besondere Wartung.
Geringer Gasverbrauch.

Die Maschinen werden geliefert von 1-8 und mehr Pferdestärken.
1, 2 u. 4 Dkr. Maschinen täglich im Betrieb zu sehen.
Alexander Wacker, Leipzig,
Betreiber der Gasmotoren-Fabrik Zeitz.

Annoncen aller Art werden prompt und zu Original-Preisen an alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen befordert durch **J. Barck & Co.,** gr. Ulrichsstrasse 47. Berlin.

Fr. Naumann's Möbelfabrik und Möbelmagazin

Rathhausgasse 15, H. Sandberg 2 u. Poststraße 9.

Feinen holländischen Tabak der Firma

Henricus Oldenkott H. Zoon & Cie. te Amsterdam

empfehlen **Otto Thieme, H. C. Werther & Cie.** und **Düben & Herrmann.** Hauptdepôts für Halle.

Depôts in Eisleben bei Herren **A. F. Michel u. Jul. Reichel,**
in Merseburg bei Herren **A. Wiese u. O. Peckolt.**

Halfkanaster	pr. 1/2 70 Pf.	Superfyne Varinas pr. 1/2 125 Pf.	
T. Zoot	80 "	Varinas I.	160 "
U. Zoot	100 "	Bahia Krüll	175 "
M. Zoot	100 "	Varinas 0	200 "
Fyne Shag	100 "	Maracaibo Kanaster	250 "
Varinasen Portorico	110 "	Cuba Kanaster	250 "
Canaster I.	120 "	Curacao Kanaster	300 "

Danfugung.

An rheumatisch-gichtischen Schmerzen im Oberarm längere Zeit leidend, wende ich die **Geheims- und Universal-Zeife** des Herrn **A. Pfahnsch** in **Dresden, Carlspass Str. 6.** mit bestem Erfolge an. Nach kurzer Gebrauch bir ich von meinen Leiden glücklich geheilt worden, wofür Herrn Pfahnsch in besten Dank sagen.
Neu-Schönb, Merseburg, 9. April 1875.
W. Riese, Maßchinenmeister.
Zu beziehen in Halle bei **A. Henze** Schmeierstraße 39.

Hausverkauf.

Das zum Nachlasse des hier gestorbenen Getreidehändlers **Dr. Paegold** gehörende, in der **Deerpapierstraße 51** belegene Hausgrundstück mit Verfallenen Hof und besonderem Eingang zu letzterem, soll meistbietend verkauft werden.
Zu dem von mir im Auftrage der Erben anberaumten Termine in meinem Geschäftszimmer **Donnerstag d. 13. Septbr. c. Nachmittags 3 Uhr** lade ich Kaufwillige hiermit ein. Die Verkaufsbedingungen können in meinem Bureau eingesehen werden. Der Zutritt ist **Zeugnisbesitzer.**

Auction.

Freitag d. 7. Sept. Nachmitt. 2 Uhr sollen **Veränderungsbalder** im Hofe Nr. 63 zu **Leititz** ein einsp. Wagen, Pflug, Eggen, Drehschneidmaschine, alles im g. St. und andere Gegenstände meistbiet. gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Daselbst auch Stroh zu verkaufen.
Leititz, d. 28. Aug. 1877.
S. S.

Meinen Gasthof mit ca. 9 Magazinen Feld nahe am Gehöft, an der **Merseb.-Leipz. Str.** mit Tanzsaal, Kegeln, Kuh- u. Pferdehof, bin ich Willens zu verkaufen und habe einen Termin den **12. Sept. Mittag 1 Uhr** in meinem Lokal anberaumt. Bedingungen werden vorher bekannt gemacht. Anzahlung gering. Das Grundstück eignet sich zu jedem Geschäft, besonders für **Gärtner;** auch ertheilt **Fr. Ködderitz** in Halle, Klausstr. 30, nähere Auskunft.
Eduard Wichner, Fahrensdorf, b. Bahnhof Cordoba.

Baustelle.

Den an der **„Merseburger Straße“** mit etwa **24 Meter Front,** gegenüber der **Sachsen'schen Maschinenfabrik** gelegenen Theil unseres Grundstücks beabsichtigen wir unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Derselbe eignet sich vorzüglich zur Anlage eines Geschäftsbüros oder Fabriklokals.
(T. 13857).
Hensel & Müller.

300,000 M. Cassengelder sind gegen pupillarisirte Sicherheit auf **Bauern-, Land- u. Mühlen-güter** zu $\frac{1}{2}$, $\frac{2}{3}$ u. $\frac{3}{4}$ % Zinsen auszuliehen. Capitalgefuche sind sub C. 300,000 postlag. Halle a/S. Postamt 1 einzureichen.

Zur gefl. Beachtung.

Ein ordentl. braves Mädchen, welches Lust hat nach Halle a/S. zu fucht, geht auf alle Zeugnisse pr. 15. Decbr. Stelle als **Küchen-mädchen** bei einer anst. Herrschaft. Offerten sub 327 bei **Rudolf Mosse, Düsseldorf, Breitenstraße 4.**

Antrittmühlenerverkauf.

Eine größere Antrittmühle, Mahl-, Del- und Schneidemühle, Bohm-, Handmüllerei, ausgezeichnete Mahlplage, alles in **gutem baulichen Zustande,** nebst zugehörigen ca. 100 Morgen Feld und Wiesen, soll **Verhältnißmäßig** mit 12,000 $\frac{1}{2}$ Anzahlung verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Verhandlungs-Schramm, Halle a/S., Klausstr.**

Ein großes Restaurant in **Leipzig's** ist zu verkaufen. Zahlungsverhältnisse Reflektanten wollen ihre Offerten unter **A. J. 605** an **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig** einfinden. (H. 34163)

Die Hoffischen Malzbrauereizugmittel.

- 1. **Das Malzkräft-Ge-sundheits-Bier** wird seit 1847 von den hervorragendsten Meistern Europa's verordnet und empfohlen bei **Wagen-Franke's** schwerer Verdauung, **Unterleibsleiden, Säurebrennen, ferner bei Lungen- und Brustleiden** und **Körpererkrankung.**
- 2. **Die Malzgesundheits-Chokolade** kräftigt die **Herren,** regulirt den **Blut-lauf,** ist deshalb bei **Damen** oft unentbehrlich. Sie ist gewürzigt, **fein** und **wohlschmeckend** aller Chokoladen, empfohlen von **Ärzten** besonders denjenigen, die **keinen Kaffee** trinken dürfen. — Sie ist von **Zwanzig** als **Essenz** getrunken worden.
- 3. **Die Brustmalzbonbons** sind die besten Mittel gegen **Erkältungsküsten** und **leiden** des **Brustsystems,** der **Art** das **Ärztliche** bewährt, in **leichter** Weise. **Niederlage** bei **D. Lehmann** in **Halle, Leipziger Str. 105.**

Zu billigsten Preisen empfehle mein Lager selbstgefertigter

Contobücher

aus bestem Patentpapier, in dauerhaftesten Einbänden in allen gangbaren Liniaturen. Jede Extra-Liniatur wird in kürzester Zeit sauber gefertigt.

Wilh. Schwarz jun.,
Leipzigerstrasse 20.

Englische Bart- u. Kopfhair-Erzeugungsstinctur!

Dieses erregt bei selbst noch jungen **Beuten** in **kurzer** Zeit den **küppigsten Bartwuchs;** auf **Platten** **Blagen** das **vollste** Haar, **hindert** das **Ausfallen** der **Haare** und **kräftigt** und **verfärbt** jeden **Haarwuchs.** Nur allein **echt** a. H. I. R. R. zu beziehen durch **Albin Henze** in **Halle, Schmeierstr. 39.**
in **Leipzig** durch **Fr. Kündloß.**

Realschule.

Der Wintercurfus der Realschule beginnt am 9. October, Morgens 9 Uhr. Die Prüfung der zur Aufnahme angemeldeten Schüler wird am 8. October im Schulgebäude abgehalten werden und beginnt für alle um 8 Uhr früh. Neue Anmeldungen können nicht mehr angenommen werden.
Halle, den 31. August 1877.
Dr. Schrader.



Speesenfreie Verkaufsstelle
Landchaftlicher 4% Central-Pfandbriefe,
= depositfähig. =
= Mündelgeld-Anlage. =
Ernst Haassengier,
10. gr. Steinstrasse 10.

Guts-Verkauf.

Mittwoch den 19. Septbr. Vorm. 11 Uhr kommt im **Landmann'schen** Gasthofe zu **Prebel** bei **Reuden** (Station der **Leipz. Leitzsch** Eisenbahn) das **Carl Pilz'sche Bauern-gut** zu **gut gerichtlichen Verkauf.** Dasselbe enthält außer den **Gebäulichkeiten** ca. **20 Morgen** **Felder** u. **Wiesen** in **vertheilten** **Plänen,** ist **beste** **Bodenlage** und **bietet** **Land-leuten** eine **sehr** **günstige** **Kaufgelegenheit.**

Das Magazin für Haus- u. Küchengeräthe Specialität

von **A. L. Müller & Co. HALLE a. d. S.**



8 Poststrasse 8
empfeht
zu **Ausstattungen** sein großes Lager vollständig **Küchen-Einrichtungen** zu **billig** **gestellten** **Preisen.**
Preis-Courante gratis.

Für **Defen-, Thonwaaren-, Geschirr-, Ziegel-fabrikanten!** **Chef- und Recepte** für **Email (Schmelzsaluren), Spätz, Minnum-, Glätze, Meiers-, Glasuren,** — in **feinst** **Weiß, Halbweiß, Grün, Grau, Blau, Schwarz, Braun, Gelb, Choccoladenbraun** u. s. w. u. s. w. liefert **laut** **mehr** als **25-jähriger** **Praxis** der **Gefertigte,** welcher **auch** **jeden** **technischen** **Rath** für **Defen- und Thonwaaren-fabrikanten** u. s. w. **billig** **liefert.**

W. Khiry,
Thonwaaren-techniker in **Prag,**
Zeitungsgasse 622. I.

74 Stück **Lämmer,** wovon **37 Stück** **Hammel,** theils **halb** **englisch,** theils **Rambouillet,** stehen wegen **Ungabe** der **Schäferer** zum **Verkauf** auf **Schloß** **Rehrbad** b. **Buttlar.**
Herrmann.

Ein junges **Mädchen,** seit **1 1/2 Jahren** in **Puglach** thätig, **sucht** **unter** **bestehenden** **Ansprüchen** **Stellung** in **einem** **Puglach-geschäft.** Näheres **durch**
Marie Müller,
Merseburg, Markt Nr. 5.



Den Eingang sämmtlicher Neuheiten in- und ausländischer Fabrikate für kommende Jahreszeit gestatte ich mir hierdurch ergebenst mitzutheilen.

Albert Drechsler,

Tuchhandlung mit Anfertigung feinerer Herren-Garderobe nach Maass,
Leipzigerstrasse Nr. 3.

Englische Biscuits

anerkannt vorzüglichster Qualität
aus der Fabrik von

F. Krietsch in Wurzen i/S.

verkauft

von Donnerstag den 23. August ab

in reicher Auswahl und empfehlen dieselben zu Fabrikpreisen

Alfred Blau, Halle a/S., Leipzigerstrasse Nr. 18.

C. L. Blau, Halle a/S., große Ulrichsstraße Nr. 57.

Johannes Mittlacher, Halle a/S., Poststraße Nr. 10b.

Die neuesten Specialitäten
in Jagdjoppen, fertig und nach Maass.

L. Richter's Filial,
gr. Ulrichsstrasse Nr. 5.

P. P.

Halle a/S., den 1. September 1877.

Hiermit beehre ich mich, Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine am hiesigen
Platz, **Leipzigerstraße 91**, bestehende

Leinen- u. Baumwollen-Waaren-Handlung

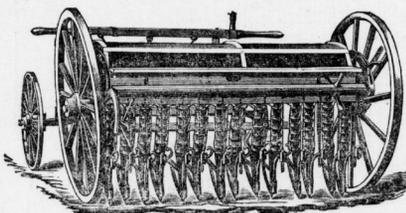
meinem Sohne **Moritz** mit allen Activis und Passivis übergeben habe, welcher dieselbe unter
seiner eigenen Firma fortführen wird. Mit der Bitte, das mir geschenkte Vertrauen auch auf meinen
Sohn zu übertragen, zeichne

Hochachtungsvoll **Adolph Jüdel junior.**

Bezugnehmend auf obiges Circular, nach welchem ich die Leinen- u. Baumwollen-Waaren-
Handlung meines Vaters übernommen habe, bitte ich um Ihr schätzbares Wohlwollen, welches ich
mir durch strengste Reellität zu erhalten suchen werde.

Hochachtungsvoll
Moritz Jüdel.

Den Herren Landwirthen empfehlen wir **III Herbstbestellung:**



1) unsere **Dreimäschinen** für kleinste
und größte Wirthschaften, von 4—12 Fuß
Spurbreite, in drei verschiedenen Systemen,
langjährig bewährt, sehr leicht, leichtgängig
und solide;

2) unsere **patentirte Dünger-
streuemaschine**, geeignet zum Aus-
streuen aller Art; die Maschine rei-
nigt sich an den gefährdeten Stellen von
selbst und ist entworfen die vollkommene,
welche existirt; — sie erwarb sich auf allen
neueren von uns besuchten Ausstellungen
volle Anerkennung der Sachverständigen; —
unser **geschägte Rübenhebemaschine**.

3) unsere **patentirte, in weiten Kreisen bekannte und geschägte Rübenhebemaschine**.
Unsere **Mäemaschinen, Locomobilen und Dampfdreschmaschinen** halten ebenfalls em-
pfohlen. — Illustrierte Kataloge, Preislisten und jede wünschenswerthe Auskunft geben wir gern und umgehend.

W. Siedersleben & Co., Fabrik landwirthschaftlicher **Bernburg**
Maschinen u. Eisengießerei, (Anhalt)
Niederlage in Halle a/S. bei Herrn **H. F. Meyer**, Magdeburgerstr. 51.

Die Erste

HALLISCHE MONOGRAMM-DRUCK- & PRAEGEANSTALT
und Schnelldruckerei von **R. Franke,**

Barfüßerstrasse 6a,

empfeilt sich zur Anfertigung aller Prägearbeiten, sowohl **feine**
Weissprägerei, als auch **Farbe-, Gold-, Farbe- u. Gold-
Alabaster** u. s. w. Bei reellen und angemessenen Preisen
wird das **Einfachste** wie auch das **gefehrteste Feine** geliefert. —
Auf Bestellung **100 Monogramme** in beliebig
Buchstaben-Verbindung oder Namen in **einer**
Stunde!!! 100 Bogen von 1,50 an!!!

Visit-u. Adresskarten, Menus, Tisch- u. Tanzkarten
für jeden Geschmack ebenfalls.
100 Visitenkarten von 75 an.

Schleifsteine

werden eine größere Partie in ver-
schiedenen Maassen und besser Qua-
lität zu kaufen gesucht. Willigst ge-
stellte **Efferten A. M. # 100** bef.
Ed. Stiefel in d. Crp. d. 3.

Zur Vertretung eines Hausleh-
rers wird ein cand. theol. oder
phil. für die Monate October und
November gesucht. Näheres unter
R. B. postlagernd Wittenburg
(Medlenburg).

Theer-Seife.

Gerätlich empfohlen als das wirk-
samste und geeignetste Mittel gegen die
lästigen Hautauschläge,
Finnen, Mitesser, Scropheln, Flech-
ten, sowie gegen spröde, trockne und
gelbe Haut, a Stück 50 Pfsg., zu
beziehen durch **Albin Hentze** in
Halle, Schmeerstr. 39, in
Röbenjün durch **Fr. Kubloff.**

Plisse brennt fauer Brüderstr. 13.

Zu **Engros-Preisen**

empfeilt:

Crosno,	pr. Tausend 20.-
Nuevo Mundo,	40
Regalita,	50
Isolda,	60
Regalia,	100

G. Gröhe,

104 Leipzigerstrasse 104.

Lebens- u. Feuerversicherungen.

Vermittlung
für verkäuflichen Grundbesitz,
Hypotheken u. Capitalien.
Karl Peril.
Halle a/S., gr. Ulrichsstr. 11 I.

Für Schuhmacher.

Die Lederhandlung von
L. Henze,
gr. Schlam 10b, empfiehlt
für Lager in Sobt- und Oberleder
zu billigen Preisen.

Gardinen.

Die bei der Uebnahme vorgefundenen
Bestände von gestickten Gardinen beab-
sichtige ich auszuverkaufen und offerire daher die-
selben zu **bedeutend herabgesetzten**
Preisen.

Ich mache auf diese vortheilhafte Gele-
genheit, ein reelles gutes Stück Waare für
einen billigen Preis zu erwerben, ganz beson-
ders aufmerksam und sehe einem zahlreichen
Zuspruch entgegen.

Albert Röhrig Nachfolger.

Café David.

Montag den 3. September
zur Nachfeier von **Sedan**

Grosses Extra-Militair-Concert,

ausgeführt von dem Musikchor des **Magdeburg. Pionier-
Bataillons Nr. 4** unter Leitung des Musikmeisters **Hrn. Fuchs.**
Anfang 7 Uhr.

Entre 30 Pfsg.
R. Heller.

Brillen

mit den feinsten Krongläsern,
in sauber und dauerhaft gearbeiteter
Gestellen, werden jedem Auge auf
das Sorgfältigste angepasst bei

Otto Unbekannt,
Kleinschmieden.

Hühneraugenpflaster

von **Cassian Lentner** in Schwab-
lin, Drol, vertreiben schnell u. schmerz-
los **Hühneraugen, Leichbor-
nen, Warzen** u. c. St. 13 Pfsg.,
pr. Dbd. 1 Bm. 20 Pfsg., zu be-
ziehen durch **Albin Hentze,**
Schmeerstr. 39.

Ein junger strebsamer Mann
Mitte der 20er, militärfrei, sucht
für Michaeli oder später Stellung
als **Rechnungsverwalter**, zur persön-
lichen Vorstellung ist derselbe er-
bötig.Adr. postlagernd **Deitsch**
L. R. 24.

Bum heutigen Weinfeste!
lasse ich die **Frau Mathilde Engel**
in Burgliebenau bei Mer-
seburg hoch leben, denn ich habe
gehört, sie will etwas zum Besten
geben.

Ein alter Bekannter K. D.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.
Gestern Mittag 1 Uhr entschlief
sanft unser guter Oatte und Vater,
der Kaufmann **Germann Hof-
mann**, was wir in tiefer Betrüb-
niß seinen vielen Freunden u. Be-
kannnten, um stille Theilnahme bit-
tend, hiermit anzeigen.
L. u. r. f. t., den 31. August 1877.
Die Hinterbliebenen.

Lehrlings-Gesuch.
Ein mit den nöthigen
Schulkenntnissen aus-
gestatteter junger Mann fin-
det per 1. October in
meinem **Bank- u. Wech-
selgeschäft** Stellung als
Lehrling.
Ernst Haassengier.
Halle a/S.,
gr. Steinstr. 10.

Papier- u. Leinwand-Drachen
empfeilt bittigt
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Silber-Putz,

vorzüglichstes und ganz unerschö-
pliches Putzmittel, ohne Spiritus,
für Gold, Silber, Kupfer, Messing,
Bronze, Stahl u. c. a Pack 20 Pfsg.,
empfeilt
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Visitenkarten

nach **grösster Aus-
wahl von Vorlagen**
liefert elegant und schnellstens
die lithogr. Anstalt von
Theodor Rohde,
Halle a/S., gr. Märkerstrasse 7.

Mauersteine.

beste hartgeb. Waare, vorräthig
Schlettau. Biegelci **G. Fritsch.**

mine wenig verändert, gefund 1000 Gtr. Kündigungspreis 141 Rm. pr. 1000 Rm. bez. ...

pr. 200 Rth. 74. Spiritus matt, pr. Sept. Oct. 41/2, Oct./Novbr. 41/2, pr. 1000 Liter ...

internationalen Gebiet fest oder mit kleinen Abweichungen ein, für die ...

Breslau, d. 31. Aug. Spiritus pr. 100 Liter 100 Rth. pr. Aug. Sept. 49,80 bez. ...

Wasserkraft der Zaale bei Halle (an der Königl. Schiffschule bei Zerbst) am 31. Aug. ...

Leipziger Börse vom 31. August. Deutsche Reichs-Anleihe v. 1870/71 ...

Samburg, d. 31. Aug. Weizen loco still, auf Termine fest. Roggen loco still ...

Berlin, d. 31. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse wird in ...

Leipziger Börse vom 31. August. Deutsche Reichs-Anleihe v. 1870/71 ...

Table with 2 columns: Item (e.g., Amsterdam, London, Paris) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Dresdener Diskontbank, Hamburger Kreditbank) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Berlin-Hamburg, Berlin-Stettin) and Price/Value.

Gold, Silber und Papiergeld.

Table with 2 columns: Item (e.g., Sowetraner 120,35 bez., Napoleons dor) and Price/Value.

Fonds- und Staatspapiere.

Table with 2 columns: Item (e.g., Konsolidirte Anleihe, Staats-Anleihe) and Price/Value.

Disconto 1875/1876.

Table with 2 columns: Item (e.g., Berlin-Hamburg, Berlin-Stettin) and Price/Value.

Industrie-Papiere.

Table with 2 columns: Item (e.g., Brauerei Alshausen, do. Bahnhöfen) and Price/Value.

In Liquidation.

Table with 2 columns: Item (e.g., Deutscher Bierbrauerei, Central-Druckerei) and Price/Value.

Disconto 1875/1876.

Table with 2 columns: Item (e.g., Berlin-Hamburg, Berlin-Stettin) and Price/Value.

Ausländische Fonds.

Table with 2 columns: Item (e.g., Amerikaner rids, Oesterreichische Gold-Rente) and Price/Value.

Gütern-Gesellschaften.

Table with 2 columns: Item (e.g., Alsbach-Bergbau, Bergbau-Verband) and Price/Value.

Disconto 1875/1876.

Table with 2 columns: Item (e.g., Berlin-Hamburg, Berlin-Stettin) and Price/Value.

Opportunitäts-Certifikate.

Table with 2 columns: Item (e.g., Anh. Landes-App. Pfbr., Inf. St. d. Rth. Supr.) and Price/Value.

Disconto 1875/1876.

Table with 2 columns: Item (e.g., Berlin-Hamburg, Berlin-Stettin) and Price/Value.

Disconto 1875/1876.

Table with 2 columns: Item (e.g., Berlin-Hamburg, Berlin-Stettin) and Price/Value.

Bank-Papiere.

Table with 2 columns: Item (e.g., Bankier Disconto, Amsterdam Bank) and Price/Value.

Disconto 1875/1876.

Table with 2 columns: Item (e.g., Berlin-Hamburg, Berlin-Stettin) and Price/Value.

Disconto 1875/1876.

Table with 2 columns: Item (e.g., Berlin-Hamburg, Berlin-Stettin) and Price/Value.

Disconto 1875/1876.

Table with 2 columns: Item (e.g., Berlin-Hamburg, Berlin-Stettin) and Price/Value.

Disconto 1875/1876.

Table with 2 columns: Item (e.g., Berlin-Hamburg, Berlin-Stettin) and Price/Value.

Disconto 1875/1876.

Table with 2 columns: Item (e.g., Berlin-Hamburg, Berlin-Stettin) and Price/Value.

Geschichtliche Erinnerungen.

Donntag, den 2. September.

- 1255. Gründung von Königsberg i. Pr.
1731. Geb. J. F. von Cronzeff, Dichter, zu Ansbach.
1805. Geb. A. Schill, Archäolog und Kesthetiker, zu Brunn.
1811. Gründung der Universität Christiania.
1870. Capitulation von Sedan.
Montag, den 3. September.
1658. Gest. Oliver Cromwell, Protector Englands.
1745. Geb. J. W. von Archenholz, Historiker, zu Kangerhuf bei Danzig.
1746. Geb. F. W. Gotter, Dichter, zu Gottha.
1757. Geb. Karl August, Großherzog von Sachsen-Weimar.
1816. Gest. F. E. Schröder, Schauspieler.

Zur Tagesgeschichte.

Gegenwärtig wird von der deutsch-konservativen Partei ein Flugblatt, enthaltend das Glaubensbekenntnis des Kaisers vertheilt. In geschickter Weise sind in diesem Flugblatt eine Reihe von Ausprüchen zusammengestellt, in denen der Kaiser bei verschiedenen Gelegenheiten seine Anschauungen über den christlichen Glauben kundgegeben. Schon bei einer oberflächlichen Durchsicht des Flugblattes muß es auffallen, daß in demselben nicht auch das Glaubensbekenntnis mit aufgeführt ist, welches der Kaiser als Prinz-Regent seiner Zeit einmal öffentlich abgelegt. Es kommt befanntlich eine Stelle darin vor, in welcher es heißt: „Jede orthodoxe Heuchelei soll von meinem Throne verbannt bleiben.“

Das Charakteristische an den nunmehr beendeten Verhandlungen der sogenannten August-Konferenz, über die wir berichtet, war einerseits das Bemühen, mit den positiven Unionisten in Fühlung zu kommen, und auf der anderen Seite die fanatische Bekämpfung des Oberkirchenraths. Die Anhänger der positiven Union werden für ebenso einflussreich wie rechtgläubig gehalten, und gelangte es der August-Konferenz, sich der Fraktion Kögel zu nähern, so würde sie aus ihrer bisherigen Vereinigung, in der sie zur Dornach vertheilt war, herausstreiten. Allein die positiven Unionisten glauben in ihrer Geschlossenheit mächtiger zu sein, als wenn sie sich mit unbedenklichen Keuten einlassen, und deshalb wird der August-Konferenz ihr Verbindung mit der Fraktion Kögel nicht einbringen. Die Aussprüche auf dem Oberkirchenrath erklären sich mit dem orthodoxen Hochmut, der nicht vergehen kann, daß er nicht mehr das letzte Wort im Kirchenregiment hat. Am meisten fiel auf, wo sich der General-Superintendent Dr. Büchel über die durch den Oberkirchenrath zu Stande gebrachte Kirchenverfassung äußerte. „Was in der Verfassung steht, ist uns ganz gleichgültig; sie ist von Menschen gemacht und kann morgen von Menschen wieder umgeworfen werden.“ Die Verhandlungen des zweiten Tages überholten die des ersten um Vieles, denn der Vortrag des Pastors Weber (Aisenburg) über das geistliche Amt gehört unstreitig zu den besten Leistungen der orthodoxen Theologie, und so sehr beherztete der Inhalt des Vortrages die ganze Versammlung, daß sie in der Ueberzeugung sich trennte, einen glänzenden Wortführer ihrer Sache gewonnen zu haben. Der Aisenburger Pastor ging mit dem Oberkirchenrath unerbittlich ins Gericht, und so weit angelegt waren des Redners Anklagen und Berufungen, daß sie wohl in keinem Falle an offizieller Stelle unbedacht bleiben werden. Auf den Weber'schen Vortrag macht für alle Hemmungen, auf die das geistliche Amt zur Zeit stößt, direkt und ausschließlich den evangelischen Oberkirchenrath verantwortlich, und des Redners Darlegungen fanden um so lebhafteren Beifall, als sie geschickt disponirt und mit glänzender Dialektik vorgebracht waren. Der Born gegen die oberste kirchliche Verwaltungs-Behörde erklärt sich bei Weber wie bei der ganzen August-Konferenz aus der gänzlich geschwundenen Hoffnung auf Zurückgewinnung des Einflusses an entscheidender Stelle; und weil zur Zeit die „Rechtgläubigkeit“ das Kirchenregiment nicht beherzt, so ist das Kirchenregiment in den Augen der August-Männer nicht bloß dem Irrthum, sondern auch der Gottlosigkeit verfallen, alle Erkenntnis aber ruht bei dem Weber, Büchel, Kaufschr und Reinold und Genossen. Während dem Oberkirchenrath ewige Feindschaft geschworen wurde, schlug Herr von Kleist der Versammlung vor, dem Könige für dessen Bekennen zum Apostolikum Dank zu sagen. Auch zu einer That taufte sich eine Proffessur, die zeichnete Beiträge zu einer Kirche einer Proffessur, die einen gläubigen Theologen und hundert Laien haben, die einmal an der August-Konferenz sich betheiligten.

In Rom geht das Gerücht, daß Pius sich einen Gehilfen ernennen wolle, der im Lateran wohnen, sich vorläufig mit einer wöchentlichen Krone begnügen und sich mit ausschließlich politischen Dingen beschäftigen solle. Das Ganze, so toll es sich anhört, hat einen gefunden Kern. Die Gefahr, daß Pius in seiner Unfehlbarkeit seinen Nachfolger selbst ernenne, ist keineswegs beschworen. Persönlich ist Pius viel daran gelegen, daß kein neuerungsfähiger Nachfolger ihm den Ruhm seiner Thaten verderbe, und im Cardinal-Collegium selbst hat dieselbe Idee entschlossene Anhänger.
Deutschler Seits hat man schon zu wiederholten Malen Gelegenheit gehabt, sich über die feststimmten Entscheidungen Französischer Gerichte zu wundern, wenn es sich um ein Kapitalverbrechen handelte, welches aus Gründen nationaler Abneigung von Franzosen gegen Deutsche begangen wurde. Den neuesten Beitrag zu der nicht mehr kleinen Liste solcher Entscheidungen liefert der Affsenhof des Departement Haute-Saone. Am Sonntag 1872 hatten auf dem Bahnhofe in Bollweiler, nahe Kolmar, Deutsche die „Nacht am Rhein“ gefungen. Eine in der Nähe stehende Gesellschaft junger Franzosen begann darauf nicht nur die Marcelliauf, sondern Deutschland schmähende Lieder zu singen. Auf die Aufforderung des Bahnhofvorstehers Franz hier, also auf der eusem Boden, sollte Deutschland schmähende Demonstrationen zu unterlassen, antworteten die Franzosen durch Unhöflichkeiten, in deren Verlauf Franz von einem Franzosen Namens Baumann durch einen Messerhieb auf der Stelle getödet wurde. Baumann entloh nach Frankreich. Ein Gesuch der deutschen Regierung um Auslieferung des Verbrechers ward abschlägig beschieden, da derselbe Franzose sei, und seine Proffessur in Frankreich versprochen. Die Verhandlungen haben nun stattgefunden. Unter dem Vorwand, daß das Vorleben Baumanns ein makellofes gewesen sei, unter dem Vorwand, daß er gute Zeugnisse von seinem jetzigen Arbeitgeber aufweisen könne, und daß der Ermordete den Streit begonnen habe, wurde der Mörder von den Geschworenen freigesprochen. Als der Präsident dieses Urtheil verkündete, erstürten von den Tribünen des Publikums wüthende Beschwörungen. Die Franzosen dürfen sich nicht wundern, wenn solche Formelnisse dazu beitragen, das Vertrauen in ihre Unparteilichkeit stark zu erschüttern.
In Lemberg ist am 30. August der Landtag geschlossen worden nach Erledigung des Finanzgesetzes und vor Beginn der Redebehalte. Dieses große Unternehmen ist somit ins Wasser gefallen und aussieht, noch daß es Schaden anrichten konnte. Da die Polen sich dabei beruhigen werden, nicht abzurufen. Vorläufig aber ist der Regierung zu Wien die neue Vertheidigung ihrer ohnehin schwierigen Lage durch die etwas naive Frage, ob es nicht an der Zeit wäre, Polen wieder herzuholen, erpart worden. Die Polen waren auf dem besten Wege dazu, wieder so unzeitiglich als möglich sich zur brennenden Frage zu erheben. Mit solcher Einleitung, wie sie der Redeantwort darstellte, liegen sich recht unberechenbare Debatten erwarten. Auch hier war es von einer weiten Vorzeit her, die orientalische Frage zu „lokalisieren“, was denn Graf Potoki ohne viel Bedenken gethan hat.
Während sich die türkischen Truppen im Schipka-Paß verhalten, daß es dem Großherren gefallen, einen kleinen Ministerwechsel vor sich gehen zu lassen. Mahmud Damat Pascha hat das Kriegspostentheil, welches er seit der Abfertigung Redif Pascha's interimistisch innehatte, an Mustafa Pascha, bisherigen General-Gouverneur von Tripolis, abgegeben, doch ist auch Letzterer mit diesen Funktionen nur ad interim ausgerüstet worden. Daß dieser Wechsel keine Ungnade Mahmud Damat's bedeutet, geht daraus hervor, daß derselbe Großmeister der Artillerie verbleibt. Mahmud Damat soll es gewesen sein, welcher den wahnwitzigen Angriff auf den Schipka-Paß anbelohnte hat. Die Entsendung dieses Mannes von dem Kriegsministerium dürfte also als ein Gewinn für die türkische Seeresleistung aufzufassen sein. Freilich die Tausende von türkischen Soldaten, deren Blut die Steine des Schipka-Passes röthet, lassen sich nicht mehr zum Leben zurückrufen.
Die bevorstehende Action Erbiens verurteilt jenseits der Beitha schwere Herbstflemmung. So schreibt der „Vester Lloyd“: „Der österreichisch-ungarische eine Vergrößerung Serbiens unter keinerlei Umständen zugeben und wenn das Auswärtige Amt auch über die Heilmahme Serbiens am Krieg gleichgültig hinweggehen zu dürfen glaubt, so vollständig wird es auf die Bedingungen der Macht und Wohlfahrt Oesterreich-ungarns nicht verzichten dürfen, um bei der definitiven Lösung der Frage einen Zuwachs oder eine Ausbreitung der kleinen Staaten an der Grenze zugeben zu können. Und das müßte man doch wohl auch in russischen Hauptquartier wissen. Eines daber von Zweien: Entweder man betrügt die Serben, indem man ihnen einen Vogen vorzieht, den auszubahlen man nicht in der Lage sein wird; oder man betrügt Oesterreich-ungarn, wenn man sich den Anschein gibt, daß man der Monarchie das entscheidende Wort bei der künftigen Gestaltung der Verhältnisse am Balkan nicht föhlig machen will.“
Fürst Karl von Rumänien sieht sich am Ziele seiner Wünsche. Wie der „Pol. Corr.“ von offizieller rumänischer Seite gemeldet wird, hat Rumänien seine Militärgouvernement mit Rußland abgeschlossen und wird keine solche abschließen. Wenigstens die rumänische Armee im vollen Einklange mit der russischen Armee operirt, so beschränkt sie doch ihre Individualität und bleibt unter dem Obercommando des Fürsten Karl. Die rumänische Division, welche sich bei Plewna befindet, hat bereits einen Zusammenstoß mit den Türken gehabt und sich dabei gehalten.“ Wie es scheint, zwingt die Noth die Russen, die militärische Hilfe der Rumänen anzunehmen. Dem Fürsten Karl ist es erlaubt, in Person seine Drohbanzen gegen die Türken zu führen. Aber der Czar verpflichtet sich zu nichts. Wenn sich das

Kriegsglück ändert und man der Rumänen nicht mehr beharrt, bleibt es dem russischen Hauptquartier unbenommen, den Fürsten Karl achtungsvoll über die Donau zurück zu erpediren.
Mit dem griechischen Krieges-Enthusiasmus scheint es nicht weit her zu sein. Als die Türkei wegen der fortgesetzten Rüstungen des Königreiches mit der Besetzung Athens drohte, stellten die Griechen alle Rüstungen in Abrede und erklärten sich bereit, gemeinsam mit den türkischen Truppen zur Unterdrückung des Rüstungswunschs an der Grenze zu operiren.
Eine Deputation der Gesellschaft der Postirrischen (Anhänger der Lehren Auguste Le Comte's und Littré's) in Paris überreichte Nihad Pascha kürzlich eine Adresse, welche deren Sympathie für die Türkei und Nihad ausdrückte. Nihad sprach in seiner Antwort von dem Vorurtheil, das in Europa gegen den Geist des Islam befestigt und verfestigt, die mohammedanische Religion passe zur Civilisation und zu den modernen Staats-Einrichtungen eben so gut wie das Christenthum. Er protestirte gegen die Staatsmänner Europas, deren Verstand durch ihr religiöses Gefühl getrübt sei und welche angeführt alles dessen, was Rußland seit zwei Jahren gethan habe, nur Worte des Unwillens gegen die Türkei fänden. Wozu diene die Religion, wenn sie nicht zur Gerechtigkeit führe?
Die Engländer haben es darauf abgesehen, die Russen zu ärgern. Lust in dem Augenblicke, in welchem die Gräuel-Intervention in Constantinopel im Zuge ist, veröffentlicht das Cabinet von St. James neue Actenstücke zur Orientfrage, die zwar aus von Gräuelthaten, welche fatalerweise aber meist nur von Gräuelthaten, welche Russen und Bulgaren begangen haben.
Japan hat noch immer mit der von dem ehemaligen General Saigo geleiteten Revolution zu thun. Die Insurgenten haben sich auf der Insel Kjusiu festgesetzt, und Saigo belagert mit 30,000 Mann die Stadt Kagoshima, die bereits einmal in seinem Besitz war, ihm aber von der Armee des Mikado entzissen wurde.
Gemischtes.
[Die Verlobung des Königs von Spanien]
Der Pariser „Figaro“, der befanntlich mit Vorliebe Sensationsnachrichten zu bringen pflegt, läßt sich — angeblich aus der nächsten Umgebung des Königs — schreiben:
„Da war an den Zwischenjahren betheiligte, welche das Joch zwischen Alphonse II. und seiner erlauchten Gemahlin zum Abbruch gebracht haben. Ich habe es ein „Joch“ genannt, und damit, wie Sie sehen werden, der Sache ihren wahren Namen gegeben. Der König war schon seit einiger Zeit für die Infantin eingewonnen, konnte aber dennoch zu keinem Entschlusse gelangen. Was seine Ungewissheit noch vermehrte, das war die Eucht des Herzogs v. Montpensier, sich in Alles zu wühlen, und die Bestimmung, daß er in Folge der Verlobung einen politischen Einfluß auf die Krone haben sollte. Jeder diesen Punkt wünschte der König sich erst mit seiner Gattin zu verständigen und da dies im königlichen Palaste zu Madrid, wo ein solches Verlöbniß nie statt umgibt, nicht möglich war, wurde ein dreitägiges Aufstehen nach St. Germain organisiert. Hier sollte die angebliche Neigung der jungen Verwandten zu jenem thierischen Geblüt werden. Die Infantin ermahnte den König in ihrer wahren Gestalt: voll Zurückhaltung, Würde und edler Schamhaftigkeit. Sie unterließ sich immer in beständiger Sprache, um von den Verlobten, die sie begleiteten, nicht verstanden zu werden. Am letzten Tage, als sie von der Straße von Toledo zum Palaste, hatte der König einen eigentümlichen Einfall, er hielt ein mit sechs Mannlicher behauptetes Wägelchen an, in welchem sich auf den Sitz, rechts die „Fige“, links die Infantin neben sich, die Unterquonanten, Arant Rodde, hinter Beide saßen und feuerte zum großen Entsetzen des Herzogs von Orléans die Thiere zu einem raschen Laufen an. Während dieses Laufs über Stof und Stein verlor die Königin mit seiner Gemahlin. Aus Schamroth laute er dem Herzog und der Herzogin v. Montpensier nichts davor und ließ sie den wahren Sachverhalt nur errathen, indem er für die diesen Sommer nach La Granja eintrod, wo sie sich gegenwärtig befinden. Dagegen theilte er den geliebten Entschlus seinen Vater mit, den er in hohen Ehren hält und zurecht hält. Die Infantin neigte sich, die Unterquonanten Sie überredet hat, daß die Hochzeit im Januar stattfinden wird und wenn Sie daran Theil nehmen wollen, so wird der König Sie willkommen heißen.“
[Der Nil steigt nicht]. Der „Water aller Dinge“, der Nil, will heuer abstoht nicht seine Schuldigkeit thun. Mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit mißt man seine Höhe Morgen für Morgen und Abend für Abend, aber es heißt ihm immer noch mehr als ein Meter zu jenem Wasserstande, welcher erreicht werden muß, ehe unter den üblichen Feiertlichkeiten die Ceremonie der Entweihung des Dammes am Canal Saisy erfolgen kann. In regelmäßigen Jahren wird diese Ceremonie gewöhnlich schon innerhalb der ersten Augusttage vorgenommen; je länger die Verzögerung, desto schlimmer die Aussichten für die Ernte. So langsam wie heuer ist der Nil schon seit Jahren nicht gestiegen, und vergebens hat man das große Nationalfest, das aus Anlaß der Dammdurchbrechung arrangirt wird, von einem Tage zum andern an. Dieses Fest wird in Egypten schon seit Jahrhunderten gefeiert, wenn auch gegenwärtig unter etwas anderen Formen, als in alten Zeiten. Herodot giebt uns Kenntniß von einer eigentümlichen Sitte, die sich bei den Egyptern des Alterthums an dieses Fest knüpfte. Nämlich, wenn die Zeit der Dammdurchbrechung heranrückte, suchten die Priester die schönsten Jungfrauen im ganzen Lande aus und führten sie in Prunkgewändern zum Nil, wo sie unter dem jubelnden Zurufe der Menge und unter Befang von Ranz dem Flugschiffe geopfert, d. h. in die brandenden Wogen des Stromes hinabgeschoben wurden. Charakteristisch ist, daß weder die Verwandten, denen man das Junges Mädchen anvertraute, noch dieses selbst etwas von Betrübnis merken ließen und wohl auch nicht empanden; im Gegentheil fühlte sich die Familie, auf deren junges weibliches Glied die Wahl der Priester gefallen war, durch diese letztere hoch geehrt. Sultan Amur, der muslimanische Eroberer Egyptens, schaffte die graulame Sitte für immer ab; das Volk Egyptens aber fühlte sich seitdem geneigt, ihm dafür verantwortlich zu machen, wenn der Nil wie heuer nicht steigen will, denn dann wälzt sich das Volk in Massen nach der Wüste Amru's, und in geradzuh vorwurfsvollen Gebeten fordert es, daß der todte Sultan seinen Einfluß im Paradies geltend mache und die trägen Genossen stärker anspannen lasse. Heuer ist der Andrang zu Amru's Wüste ein besonders lebhafter.

Eingegangene Neuigkeiten.

Wupper Bateland. In Wort und Bild geschildert von einem Verehrer der lebendigen Kunst... Schrifsteller und künstlerischer Fortschritt...

Hallberger's Illustrirte Magazine founded by Ferdinand Froilichgalt. 1877. Nr. 15 u. 16. Es erscheint in vierzehntägigen Heften von je 6-7 Bögen...

Hallberger's Braut-Krönung der Clarifiter Edelweissen, Clementi, Haddn, Mozart, Weber, in ihren Werken für das Pianoforte allein...

Die Ungarischen Staats-Finanzen. Mit Rücksicht auf die österreichisch-ungarischen Ausgleichs-Verhandlungen und die bevorstehenden ungarischen Goldrenten-Emissionen...

Illustrierte Frauen-Zeitung. Ausgabe der 'Modenwelt' mit Unterhaltungsblatt. VI. Jahrgang. Nr. 31 u. 32...

Die entfalteten Fällungen der Wachstumsmittel und der Nahrungsmittel. Von Helene Köppler geb. Schwerdtmann, zweite Auflage. Preis 50 Pf.

liegende Schriftchen, welches allgemeinerhändig geschrieben und daher Jedermann von jedem Augen gegen denartige Götter milderer ist...

Kalender.

Simon's Deutscher Monatskalender für das Jahr 1878. Mit vielen Illustrationen. Preis 50 Pfennige.

Bericht des Sekretärs des Vorvereins in Halle a/S.

Halle, den 1. Sept. 1877. Preise mit Aufschlag der Courtagen. Weizen 1000 Kilo geringer 180-204 Mk. bez., besserer 207-216 Mk. bez., feiner 219-223 Mk. bez....

Getreidebericht von D. Wagner u. Sohn.

Halle, den 1. Sept. 1877. Bei heutiger reger Zufuhr haben sich die Preise fest be- halten. Weizen 204-223 Mk. p. 12 Saad a 85 Kilo br. bez....

Falle'scher Zuckerbericht

Robzucker. Der Umsatz belief sich auf 150,000 Kilo Rüchprodukte, die theilweise etwas besser bezahlt wurden.

Raffinirter Zucker. Der Verkehr in Broden und gem. Zucker beschränkte sich auf den dringlichsten Bedarf...

Polarkohlen nach Dr. Zander oder Dr. Drenemann hier, per 100 Kilo, incl. Fracht je nach Farbe und Korn.

Coursetzettel des Weibörven-Bereins zu Halle.

Am 31. August 1877. (Die Preise verstehen sich für 50 Kilogr. netto.) Weizenmehl 00, Neues 16,50, Altes 17,50-17,75...

Verzeichniss

der mittelst der Kettenfährlauf nach Magdeburg beförderten und durch die Hallesche Dampfstraßenbahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Table with 4 columns: Date, Barometer, Thermometer, Wind. Data for 31. August 1877.

Bekanntmachungen.

P. P. Halle a/S., d. 1. Sept. 1877. Hiermit erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mit heutigem Tage mein, alter Markt 30, gelegenes...

Cigarren- & Tabacks-Geschäft Herrn Albert Heklein übergab. Für das mir so vielfeitig bewiesene Vertrauen meinen besten Dank sagend, bitte ich auch dasselbe auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Mit heutigem Tage übernahm ich das Cigarren- & Tabacks-Geschäft des Herrn Carl Schulze, und werde ich durch größte Neelität und Billigkeit bemüht sein, mir das Vertrauen des mich beehrenden Publikums zu erwerben und zu erhalten suchen.

für Korbmacher und Stuhlflechter halte ich stets Lager von Flechtrohr (Sand u. Malch-Arbeit) in verschiedener Stärke u. Dual, Stuhrohr Pa. u. Sec., Zierrohr in allen Stärken...

Hochelegante, gebrauchte Landauer, sowie zwei- u. vierfüßige halbverdeckte Bracks und offene Droschken billigst zu verkaufen bei A. Salzmänn in Giebichenstein.

Offene Stellen f. tücht. Landwirthschafts-rinnen, f. Kinderfrauen, Köchinnen u. m. brauchb. Mädchen durch Emma Lerche, Halle a/S., Rathhausg. 14, j. „Glocke“.

Pianos in größter Auswahl empfiehlt Robert Hoffmann, Pianofortefabrikant, Kl. Ulrichsstr. 26.

Baucher. Echte Manilla-Cerotten, a Stück 13 S. No. 44 Eifas, Extra fine, a Stück 6 S. No. 20 Havanna-Ausschuss, a Stück 5 S. No. 200 do. do. 8 Stück für 25 S. Moritz Bellson, Markt- u. Kleinschmieden-Gäß.

Für Conditoren und Restauratione. Zu verkaufen oder zu verpachten ist per 1. Octbr. ein in Gohlis bei Leipzig frequent gelegenes Grundstück...

Bad Wittekind. Sonntag den 2. September Nachmittag-Concert von der Capelle des Stadtmusikdir. Herrn W. Halle.

Stadtgarten. Sonntag den 2. Sept. zur Sedan-Feier Illumination und zur Unterhaltung Abend-Redertafel. E. Seebe.

Taubstummen-Anstalt. Herzlichen Dank für folgende ferner zugesandte Beiträge: Von den Parodisten Spören 17 M., Groß-Bölkow 16 M., 30 S., Hirschfeld 3 M., 39 S., Puntschau 5 M., 1 S., Lindau 10 M., 50 S., von den Gemeinden Gospa 14 M., 20 S., Basch 4 M., 50 S., Lauchardt 1 M., 25 S., Fichtenberg 11 M., 55 S., Quenstedt 13 M., 5 S., Sierleben 3 M., 80 S., Wippa 3 M., 20 S., Helbra 5 M., 40 S., Polleben 17 M., Burgsdorf 4 M., 10 S., Schlettau m. e. Halle 9 M., 20 S., Nebra 12 M., 30 S., Bötendorf 5 M., 20 S., Dorndorf 2 M., Unterfarnstedt 4 M., 50 S., Döbichau 3 M., Rotthenschirmbach 20 M., Giebichenstein 18 M., 50 S., Sangerhausen 4 M., Tilleda 13 M., Stempeda 2 M., 19 S., Glosa 1 M., 50 S., Bodowitz 1 M., Trojitz 6 M., 70 S., Wodregna 5 M., Wildschütz 6 M., 95 S., Saffel 4 M., Spardorf 4 M., 70 S., Reichardtswerben 3 M., Sachwitz 2 M., 80 S., Aue 8 M., 5 S., Eberwiese Lausitz 9 M., Drabschüttung Torgau 15 M. und Gemeindefasse Jangenberg 3 M. Halle, 31. August 1877. Kloß.

Familien-Nachrichten. Verspätet. Todes-Anzeige. Am 27. starb in Folge der Schiffs-wunden, welche durch Mörderhand zugefügt waren, unser theurer Sohn und Bruder Friedrich Manike...

Lindengarten, Lindenstraße 7. Heute Sonntag Tanzkränzchen von 4 Uhr an Gänse, Enten- und Gähndchen-Inspektion. Lager u. Verkauf 13 Pf. Theodor Böhmelt jr.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung. Konstantinopel, d. 31. August. Nachts. Ein Telegramm Mehemet Alis vom Donnerstag meldet von einem heftigen Kampfe an diesem Tage bei Karaküsnela zwischen Nasrad und Djuma. Die Russen wurden zurückgeworfen und verloren 4000 Tode und Verwundete, eine Kanone, 2000 Gewehre, sowie zahlreiche Munition. Die Depesche giebt als Verlust der Türken 300 Tode an.

Mugsburg, d. 31. August. Nach einem Privattelegramm der „Allgemeinen Zeitung“ aus Wien ist der bisherige dortige türkische Botschafter, Ales Pascha, nach London gereist, wo er auch zu bleiben gedenkt.

Wien, d. 1. September. Telegramme des N. W. Tageblattes aus dem türkischen Hauptquartier Genoi vom 31. August: Die gefrige Offensivbewegung erfolgte unter dem persönlichen Kommando Mehemet Alis Paschas mit drei Divisionen unter Mehid Pascha, Salih Pascha und Ales Pascha. Der Uebergang über den See wurde von den Russen nur schwach vertheidigt; blutig war der darauf folgende, bis in die Nacht dauernde Kampf. Der anfangs geordnete Rückzug der Russen wurde zur regellosen Flucht, als die russische Infanterie von ihrer eigenen Kavallerie und Artillerie niedergeworfen und überfahren wurde. Die Russen ließen 4000 Tode und Verwundete, 1 Kanone, 4 Munitionswägen, 30 Mülwagen und 2000 Gewehre und Patronenwägen auf dem Schlachtfelde. Zahlreiche Gefangene werden von allen Seiten eingebracht. Heute begann der Vormarsch nach der Jantra. — Telegramm des N. W. Tageblattes aus Serajewo, 31. August: In der Herzegovina und in den Antitschaks Wälsch Banjaluka und Travnik ist der Belagerungszustand proklamiert worden. Aus Kadluk, Fescha, Schamitsch und Premaje werden Schärmel mit den Infanterien gemeldet, in welchen zwei Anführer derselben gefangen sein sollen.

Konstantinopel, d. 31. August. Der Sultan hat ein Diner gegeben zu welchem der englische Botschafter, Kanad, und der österreichische Botschafter, Graf Sidi, eingeladen erhalten hatten. — Der vormalige Kriegsminister, Mehid Pascha, soll zwar zweifelhaft vor das Kriegsgericht gestellt werden. — Die Regierung will Nachrichten aus Karak erhalten haben, wonach die Russen in der Richtung von Alexandropol zurückgegangen wären.

Die gerichtliche Verfolgung Gambettas steht in Frankreich im Vordergrund des Tagesinteresses. Vom 15. August, dem Tage, an welchem Gambetta gelegentlich eines ihm in Lille gegebenen Festessens seine plötzlich berührt gewordene Rede gehalten hat, bis zum 25. August, also volle zehn Tage, hat die französische Regierung geduldet, um aus dem Inhalt der Auslassungen des Ex-Diktators genug herauszufinden oder genug in ihn hinein zu interpretieren, um die einmal für notwendig erachtete Anklage begründen zu können. Zwar war sofort nach dem Bekanntwerden der Gambettaschen Rede das Gericht aufgetaucht, daß er wegen derselben belangt werden solle, aber eben so schnell verstummt es wieder. Um so erregter war man in Paris, als vor wenigen Tagen mit Bestimmtheit verlautete, die Anklage sei nicht nur gegen den Redner, sondern auch gegen die beiden Blätter eingeleitet worden, welche einen eingehenden Bericht darüber gebracht hatten. Man rief sich in den Cafés förmlich um die Rede. Inzwischen hat sich die Nachricht bestätigt.

In der That scheint das grenzenlose Ertrauen darüber, daß diese Rede, deren Wortlaut jetzt vorliegt, den Anlaß zu einer Anklage geben soll, vollkommen gerechtfertigt. Allerdings hat Gambetta in seiner schärfen, zerfetzenden Weise die Regierung nicht eben fähig angefaßt, aber er hat mit eigener Konsequenz und erschütterndem Vorbehalt von Anfang bis zu Ende die Personen von der Sache getrennt und namentlich die Person des Marschalls-Präsidenten mit keiner Silbe erwähnt. Seine Rede ist in demselben Maße eine staatsrechtliche, wie eine politische. Sie ist von jeder Mäßigung durchweht, welche von den Führern der Republikanten den Wählern dieser Partei als Parole für die diesjährige Wahlkampagne ausgegeben worden ist. In einigen Stellen spricht Gambetta ganz direkt und vielleicht nicht absichtlich von seinem bisher noch nicht erfülltem Vertrauen in das fernhin gefestigte Auftreten der Regierung, eine Wendung, welche bei seinen Öhren „Sensation und Bewegung“ hervorrief. „Was uns betrifft“, sagte er, „uns, die wir immer auf Seite der Mäßigung bleiben werden, ohne unsere Festigkeit und Vorsicht zu verlegen, wir behaupten, daß das Verhalten aller Drer, welche der Nation diesen unseligen

Kampf aufgezwungen haben, bei den Wahlen seine richtige Würdigung finden wird. Freuen wir uns also uneres Entschlusses, streng auf dem Boden des Gesetzes zu bleiben; überlassen wir es unsern Gegnern, sich mit Spitzfindigkeiten zu befassen, aber wachen wir auch darüber, daß sie nicht ungeschicklich handeln, was ich übrigens nicht von ihnen erwarte. Auf alle Fälle ist dies ein Punkt, über den sich heute nicht rechten läßt. Es würde voreilig sein, wenn wir irgend Jemandem die Beleidigung zufügen wollten, zu erklären, daß wir ihn einer Gesetzesübertretung für fähig halten.“ Und der Schluß seiner Rede lautete: „Die Hoffnungen der ganzen Welt werden nicht betrogen werden, die Republik wird siegreich aus dieser letzten Prüfung hervorgehen und der 16. Mai für die Geschichte nur die Bedeutung haben, daß er die Periode des unsichern Herumtastens, zu welchem uns die Kombinationen einer an einem langwierigen Nationalparlament verurtheilt hatten, um drei, um zehn Jahre abgekürzt haben wird. Wenn Frankreich erst sein souveränes Verdict gesprochen hat, dann wird man sich, was man jetzt auch gegenwärtig sagen möchte, unterwerfen oder zurücktreten lassen.“

Gegen diesen letzten Passus wird sich, wie verlautet, die Anklage richten. Wie die „France“ hört, wird der Prozeß am 5. oder 6. Sept. vor dem Justizpolizeigericht von Lille vor sich gehen und die Anklage auf Schmäbung des Präsidenten der Republik und die Mitglieder des Cabinets lauten. Die Verhandlung wird natürlich öffentlich, den Zeitungen aber, wie immer in diesem Falle, nicht gestattet sein über den Prozeß zu berichten, und namentlich die Palastorgane mitzuteilen. Ursprünglich hatte man den Redner auch der Aufzehrung zum Haß und zur Verachtung gegen die Regierung anklagen wollen, diesen Gedanken aber wieder aufgegeben, da sonst Gambetta vor den Geschworenen erschienen und auch die vollständige Berichterstattung zulässig gewesen wäre. — Gambetta hat als Vertheidiger den früheren Präsidenten der Kammer Grévy und den ehemaligen Deputierten Alton gewählt. Wenn einerseits als gewiß gelten darf, daß Gambetta in der öffentlichen Verhandlung vor dem Justizpolizeigericht von Lille die am 16. Mai in Scene gesetzte Politik aufs scharfe geißeln und das Cabinet Broglie-Frourou einer „vernehmlichen“ Kritik unterziehen wird, so kann man andererseits annehmen, daß das gegenwärtige Ministerium einer gerichtlichen Verurteilung des Ex-Diktators mit Gewißheit entgegensteht. Die offiziellen Organe weisen denn auch bereits mit erschütterlichem Behagen auf die hohen Gefängnisstrafen hin, mit welchen das Gesetz das angeblich von Gambetta verübte Vergehen bedroht. Nach Art. 1 des Dekrets vom 11. August 1848 wird jeder Angriff gegen die verfassungsmäßigen Rechte und die Autorität des Präsidenten der Republik mit Gefängnis von drei Monaten bis zu fünf Jahren und einer Geldstrafe von 300 bis 6000 Francs bestraft, während nach Artikel 2 des erwähnten Dekrets die Beleidigung der Nationalversammlung beziehentlich des Präsidenten der Republik mit Gefängnisstrafe von einem Monat bis zu drei Jahren und einer Geldstrafe von 100 bis zu 3000 Francs geahndet wird. Das gewagte Spiel, zu welchem die Rathgeber des Marschalls Mac Mahon ihre Zuflucht nehmen, beweist jedenfalls deutlich genug, in welcher unentwärtbaren Verlegenheit sich dieselben befinden.

Als der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. In Angelegenheiten des zur Verbindung Leipzigs mit der Elbe projectirten Elster-Saale-Canals hat die Regierung in Merseburg die Initiative zu einer demnachst stattfindenden Konferenz ergriffen. Außer an andere Interessenten ist auch eine Einladung an die Leipziger Handelskammer ergangen, welche bereits beschloffen hat, die Konferenz durch drei aus ihrer Mitte gewählte Deputierte zu besenden. Bei den zu erwartenden Verhandlungen dürfte mehrfach der Ansicht Ausdruck gegeben werden, daß es sich aus guten Gründen empfehle, Leipzig direct mit der Elbe durch einen Canal zu verbinden, wie ja von anderer Seite durch den Elster-Elbe-Canal beabsichtigt wird, der bei Wallwitzhafen (unweit Nofsa) in den Strom münden soll. Die königliche Regierung zu Merseburg interressirt sich indes nahezu ausschließlich für das erste Project und zwar, wie verlautet, weil dann wenigstens der Endpunkt des Canals auf preussischem Gebiete liegen würde, während das bei dem anderen Unternehmen nicht der Fall wäre. Wenn aber von Seiten der preussischen Verwaltung ein besonderes Gewicht darauf gelegt wird, daß der Canal nicht lediglich das diesseitige Staatsgebiet durchschneidet, sondern auch der Ausgushafen preussisch

bleibt, so dürfte es sich wohl mehr empfehlen, dem Canale von Leipzig aus die Richtung nach Lötzen oder nach besser auf Wittenberg, wo jetzt ein Stromhafen gebaut wird, zu geben. Anänglich wurde hieran auch gedacht.

In Hiltburgshausen wird am 4. September die Einweihung des stattlichen neuen Gymnasial-Gebäudes stattfinden.

Die „Zür. Bzg.“ theilt mit, daß nach zuverlässigen Nachrichten die lange schwedische Frage wegen Verlegung der Königl. Kriegsschule in Erfurt numehr endlich — und zwar leider zu Ungunsten der Stadt — definitiv entschieden und die Verlegung der Kriegsschule nach Danzig, woselbst ein neues großartiges Etablissement erbaut wird, beschloffen ist.

Der im Jahre 1849 verstorbenen Rittergutsbesitzer v. Nibenberg auf Nischwitz bei Wurzen hat in seinem Testamente der Stadt Halberstadt die Summe von 66,667 1/2 Thlr. zu einer Stiftung ausgelegt, aus deren Zinsen arme und hilfsbedürftige Personen von guter Erziehung und jederzeit erhabener Aufführung und zwar jede jährlich hundert Thaler, drei aber jede jährlich zweihundert Thaler Unterstützung auf Lebenszeit oder bis zum Aufhören der Hilfsbedürftigkeit erhalten sollen; außerdem sind den Armen des Dorfes Nischwitz alljährlich hundert Thaler ausgelegt.

In Erfurt tagte am 26. v. M. der „Allgemeine Freideloverein“ (Sitz: Thüringen) und zwar vorzugsweise über geschäftliche Angelegenheiten des Vereins. Eine durch das Ableben des selbsterhigen Schriftführers, Warrer Steinradler zu Buttstedt, veranlaßte Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Dir. Köhler-Gotha (Vorsteher), Dr. Weber-Gotha (Stellvertreter), Seidel-Weimar (Schriftführer), Ziegler-Erfurt (Kassirer), Schmidt und Fr. Schöllhorn-Weimar (Beisitzer).

Am 26. u. 27. v. M. waren in Gera die Vertreter des Verbandes der deutschen Schuhgewerkschaft für Handel und Gewerbe versammelt. Derselbe umfaßt gegenwärtig ca. 12,000 Firmen und hat bei Zweck, Geschäftsleute vor sogenannten faulen Kunden zu warnen und zu schützen. Hauptgegenstand der Beratung ist die Herstellung eines neuen Statuts, das dem Verein als Grundlage für den weiteren Ausbau dienen soll.

In Köfritz ist für den 7. September eine Fohlenschau anberaumt und sind dazu bereits 96 Fohlen angemeldet.

In Weiba (Sachsen-Weimar) airturieren falsche Zeimarkstücke. Dieselben, täuschend nachgemacht, bestehen aus einer weichen Komposition. Schon mit dem Fingerring kann man Theilchen davon herunterhaben.

Die aus allen Theilen der Provinz einlaufenden Berichte über den Schaden, welchen der mit Gewitter verbundene Sturm am 17. v. M. an den Feldern anrichtete, sind im Allgemeinen sehr trübselig.

In einigen Gegenden ist mehr als die Hälfte des reichen Ernteaufwandes herabgeschätzt, dazu von den schwerelasteten Büumen so mancher Zwerg, ja hier und da auch mancher Baum zu Boden gestürzt worden.

Wie aus verschiedenen Orten gemeldet wird, treffen die Störche bereits ihre Vorbereitungen zur Abreise in ihre Winterquartiere.

In Naumburg wurde am 27. v. M. Abends von 10 bis gegen 10 Uhr, also etwa 2 Stunden nach Monatsanfang, am westlichen Horizonte das seltsame Schauspiel eines Morgenrothens beobachtet.

Vom Harze, Ende August) wird berichtet: Die Heibelbeeren sind in den Herzbergbezirken noch lange nicht alle und wird das Sammeln derselben von den Bewohnern der Umgegend noch fleißig betrieben, nur war in letzter Zeit die Bitterung zu diesem Geschäfte sehr ungenügend. Auch die Kronsbeeren (Preißelbeeren) sind an sonnigen Stellen schon roth geworden, die meisten sind jedoch noch grün und unreif, werden aber schon von habgierigen gewisslosen Leuten gepflückt, kann an einem warmen Orte verdeckt aufbewahrt, bis sie nach 3 bis 4 Tagen ganz roth geworden sind und als reif in den Handel gebracht werden können. Vor Mitte September wird gewöhnlich die Kronsbeere nicht reif, man hüte sich deshalb schon jetzt aus dem Harze Kronsbeeren zu kaufen, dieselben sind kaum halbreif. Der Himbeerenhandel ist im vollen Gange, die Ankäufer, welche im Harze eingetroffen sind, zahlen pro Pf. 24—25 Pf. An den süßlichen Abhängen des Harzes sind die Haselnüsse gut gerathen.

Vor einigen Tagen entsprang dem Arbeitskommando zu Würzburg der Handarbeiter Gottfried Götzter aus Grina (Kreis Bitterfeld), der in Zeich eine 6monatliche Corrections-Nachhaft zu verbüßen hatte. Ein besonderes Kennzeichen des Entwichenen ist, daß ihm vom linken Ohr die Hälfte fehlt.

den, der hier unbenutzt näher zu treten mag, mit strafgerichtlicher Verfolgung bedroht, eine Maßregel, die früher unmöglich erschienen war, deren Anwendung jedoch in Folge der Zeit und gegenüber dem Andrang unberechtigter Besucher sich als unumgänglich herausgestellt hat. Das gelb angelegte Schloß — eigentlich nur ein großes Sandhaus mit zwei hölzernen Gebäuden und einem besonders hübschen Innenhof — zeigt heute schon der Straße, welche behelfe von den Bitterfelder Gebäuden trennt, es ist einseitig mit hohen Seitenstein und maffo ausgefüllt. Das Gebäude soll aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammen und von einem Dr. v. Bismarck errichtet worden sein, der lange Zeit in Italien gelebt hatte und nach seiner Rückkehr in die Heimat einen Berg lichte und hier fand, welcher gegen den Wind möglichst Schutz bot. Von dem Eisenblech über den Eingange ist heute noch das von dem früheren Besitzer herrührende Blumenhahnen-Wappen angebracht. Das Haus bietet durchaus keine architektonischen Schönheiten dar, macht aber einen recht behaglichen, ansehnlichen Eindruck. Vor dem Haupteingange ist die Einfahrt eine Art Freitreppe, deren Stufen mit Drängenbümen belegt sind, führt vom Schloßhofe nach der Vorhalle hinauf, und hier stehen vor dem Eingange in das Innere der Behausung, deren Besitzer sich in erster Linie als Familienoberhaupt und Landbesitzer fühlen darf. Ein einfacher Quaderbau führt er auf dieser Freitreppe die Güfte seines Hauses zu empfangen und in das Innere zu geleiten, oder er entläßt sie hier, wenn sie sich wieder heimwärts wenden und der Schwärze Wohlthun munter blenden und ihnen benehmen. Nach einem Blick mit dem Auge des Betrachters wird er sich dem Horizont, um sich in Bezug auf das Wetter zu vergewissern, und tritt dann zurück in die Behausung, wobei ihm numehr zu folgen gedenkt.“ (Schluß folgt.)

Barzin.

Die Neue Frankfurter Presse enthält folgende Schilderung des Hebelingsauszuges Bismarcks: „Der gegenwärtige Oberst des Fürsten v. Bismarck bildet einen zusammenhängenden Streifen von ganz bedeutenden Dimensionen. Barzin selbst, welches inmitten derselben liegt, war ein altes Lehn der Familie v. Bismarck, einer noch jetzt in Pommern weitverbreiteter Adelsfamilie, die einst dort viele Güter besaß und heute noch manche besitzt. (Das deutsche Reichsheer zählt gegenwärtig siebenzig als Offiziere in seinen Reihen.) Es wird behauptet, Barzin sei einst per fas et nefas in den Besitz des Oberpräsidenten von Pommern, v. Nassau, übergegangen, der seinerzeit als Geheimrath, Staats- und Kriegsrathamt sehr mächtig und einflußreich gewesen ist. Derselbe verkaufte den Gutsbezirk an den Generalmajor Grafen v. Bismarck, der ihn mit seinen Erben zu einem neuen Lehn gestiftete und in eigenen Besitztum übertrug, bis er im Laufe des gegenwärtigen Jahrhunderts durch eine Erbdivision an einen Drn. v. Bismarck überging, der im Jahre 1840 in den Grafenstand erhoben wurde. Ein Sohn desselben war der letzte Besitzer vor dem Fürsten Bismarck, welcher es im Jahre 1867 erlangte, um die von seinem künftigen Sohn auf Antrag des preussischen Landtages als Nationalbelohnung für die Verdienste um den Staat ihm verliehene Dotation in einem neuen Stamm für seine Familie umzuwandeln. Barzin bildet, wie bemerkt, den Mittelpunkt des Gutsbezuges, welcher außer diesem Dorfe noch die Güter Wusow (mit der Kirche), Rüdiger, Wusow, Gornitz und Charlottenhof (letzteres ist nur ein Vorwerk) umfaßt, der Fürst hat sein Beschloß nur noch zu erweitern gedenkt und später noch das Gut Gützig auf dem rechten Ufer der Wipper sowie das Rittergut Althorow faßlich erworben. Der Boden dieser Besitzungen ist

wie meist in Pommern, theilweise gut, ja vorzüglich, theilweise auch weniger fruchtbar. Sehr schön sind die Waldungen: alt und solid, wohlgepflegt und mit entsprechenden Nachwuchs versehen, jedoch die Forsten da und dort nicht eben gut bewirtschaftet und vertheilt. Holz, Hebe und Schwarzwald. Wald und Jagd ist es ja vornehmlich, was der Fürst liebt, der bekanntlich in Ausland ein ebenso gütlicher Feind der Bären war, wie er im Holzkommerzien den Genuß mit Glück nachschleift, und da Barzin über einen solchen Wohlstand verfügt und die Gegend die Heimat der Fürstin Bismarck ist (das Dorf Bismarck, aus welchem dieselbe stammt, liegt einige Meilen südlich von Barzin), so kann sich der Fürst nicht lange und erlangt die Bestimmung eines künftigen Generals. Er hat nach dem ersten Besuche im April 1877. Schon im Herbst desselben Jahres brachte der Bundesrat mehrere Wochen in Barzin zu, und indem ihm er alljährlich durch zu mehrgemaltem Aufenthalte eingeleitet. Die Gegend hat nichts Besonderes, vielleicht etwas Einzigartiges, aber auch nicht Unkrautliches und doch manches Anmuthliche. Wald und Wiesen, Acker und Wasser wechseln miteinander ab, auch kleine waldige Hügel fehlen nicht; die Fürstin Bismarck hat die Gegend, wie Oestreich erzählt, einst treffend ein hübsches, kleines, buckeliges Ländchen genannt. Die Wipper verläuft nicht die Bismarck'schen Güter und bildet theilweise deren Grenze, der Fluß ist nicht unbedeutend und mündet etwa fünf Meilen von Barzin bei Kügelwaldermünde in die Dniep.

Das Schloß Barzin wird von weitem gar nicht gesehen. Man streift es höchstens auf der von Wusow über den fährbaren Landstrich bis demselben gedenkt, ein großes Schloß, und in demselben liegt jenseit ziemlich vertheid. Neben einem rechts von der Straße abliegenden Privatwohne steht eine große Wärmungsstube, welche je-



Zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfehle
mein reichhaltiges Lager aller Arten
Regulier-Füllösen in Säulen- u. Etagenform,
Gewöhnliche Heizlösen
Kochlösen mit eisernen Aufsatz u. Thonetagen,
sowie einzelne **Köpfe, Ringplatten, volle Plat-**
ten, Schornsteinzieher, Feuer- u. Nähr-
thüren, Ventilationsklappen u. c.

Eiserne Dachfenster,
Emailirte Küchenausgüsse,
Waschkessel,

Pferdekrippen, Heurauen,

Transportable Kochmaschinen,

Attenburger System,

Grude-Kochapparate,

cigues Fabrikat.

Ferner erlaube mir, meine Werkstatt für Anfertigung
aller Arten **Schwarzblech-Arbeiten u. Repara-**
turen ergebenst zu empfehlen und bemerke, daß auch
hierfür **bedeutende Preisermäßigung** habe ein-
treten lassen

Wilh. Heckert,
60. Gr. Ulrichsstrasse 60.

Eiserne Bestenlösen
mit u. ohne Schraffobren.

Emaillirtes
Koch- und Brautgeschirre.

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken und
Nebengleisen von 5-7 1/2 Meter lang offeriren billigst
Gebrüder Trier, Darmstadt.

Ein **Restaurationsgebäude**, alt renommirtes Lokal, mit gro-
ßem Saal, vielen Gastzimmern, großartiger Kochrichtung, freundlicher
Wohnung, großem Garten mit Kolonnade und Kegelbahn, in guter
Lage in Halle, ist sofort oder 1. October an einen soliden, tüchtigen
Wirth zu **verpachten**. Auskunft ertheilt Herr **Handschuhfabrikant**
Fröhlich in Halle a/S., Dachrigasse 10.

Für unsere **Bewahrungsanstalt**
wird, womöglich zu Anfang **Octo-**
ber, ein gebildetes Mädchen als
Gehülfin der Lehrerin ge-
sucht. Bewerberinnen wollen sich
baldest an **Diana von Wächter**
wenden.
Halle a/S., d. 31. August 1877.
Der **Vorstand des Frauen-**
vereins für Armen- und
Krankenpflege.

Eine Gouvernante,
welche 4 Mädchen von 8-14 Jah-
ren erziehen und im Unterricht,
Nachhilfe, auch im **Fransö-**
sischen und **Clavier** ertheilen
kann, **findet sofort oder 1.**
October auf einem Gute bei
Halle angenehme und selbständige
Stellung. Reflexl. belieh. Adr.
mit **Gehaltsanpr.** u. **Zeugniß** der
Zeugnisse sub H. 2864 an **Haas-**
enstein & Vogler in
Halle a/S. zu senden.

Für ein **Manufakturwa-**
ren-Geschäft wird per jetzt oder
1. October a. c. unter günstigen
Bedingungen ein **Verding** ge-
sucht. Offerten sind unter A. 1 an **Ed.**
Stiefcrath in der Exped. d. Ztg.
zu richten.

Ein **erfahrener, tüchtiger**, in ge-
setzten Jahren stehender **Oekonomie-**
Bewalter, mit landwirthschaftlichen
Maschinen vertraut, wünscht **Stel-**
lung. Näheres im **Gasthof** „Zur
grünen Tanne.“

Haus- u. Geschäfts-
Verkauf.
In einer lebhaft. Garnisonsstadt,
Hauptstr., ist ein im best. baul.
Zustande befindl. Wohnhaus mit
Seiten, **Pintergeb.**, **Keller** und
Niederlagen Versänderungsbalber
zu verkaufen. Es ist darin seit einer
Reihe von Jahren **Drucklith.** Ma-
terial- u. **Seilerwaarenhandel** mit
Erfolg betrieben worden; auch kann
eine **Quantität** mit übernommen wer-
den. **Forderung** 4500 \mathcal{R} . Ansh. 1000
 \mathcal{R} . **Exp.** Anfragen beliebe man
unter K. S. # 100 an **Ed.**
Stiefcrath in d. Exp. d. Ztg.
einzulenden.

Restaurant
mit großen Vortheilen der
Neuzeit, **J. B. gr. Garten** mit
Colonnaden u. **Kegelbahn**,
Billard u. **Pianino**, **Bier-**
apparat, alles in **completem**
Zustand, ist **eblicher Ver-**
hältnisse halber in **Leipzig**
zu verkaufen. **Nab.** ertheilt
H. Tünzer, Café Moltke,
Plagwitz bei **Leipzig**.

Ein **schönes Rittergut**
in Thüringen, ca. 250 M. Areal,
1 Meile v. d. Bahn u. Residenz,
mit schönem Wohnhause, guten
Wirthschaftsgebäuden, **Brauerer-**
ei, **Feldkellerei** und **Waldwirthschaft**,
eigener Jagd u. **Fischerei**, steht mit
reicher **Ernte** und **completem**
Inventory preiswürdig zum Verkauf.
Näheres Auskunft ertheilt
Otto Särtel, Rechtsanwalt
in Saalfeld in Thür.

Ein **Leimfiederei**, auch
sehr gut zur **Gerberei** passend, in
einer mittleren Stadt Thüringens
gelegene, mit langjähriger ausgezeich-
neter **Kundsch.** ist wegen Todes-
fall unter **günstigen Bedin-**
gungen zu verkaufen.
Ges. Adr. unter **Z. Z. 100** an
Haasenstein & Vogler
in Halle a/S. erbeten.

Ein **stotter besserer Gast-**
hof oder **Restaurations** in Thü-
ringen (Meißenburg, Naumburg,
Weissenfels u.) wird mit 2 bis
5000 \mathcal{R} **Anzahlung sofort** zu
übernehmen gesucht. **Selbstver-**
kauf wollen **sofort** Offerten mit
Beschreibung, Preis sub C. R. 25
postlag. **Bahnhofpostamt** Halle
a/S. einsehen.

Eine **junge Dame**, welche meh-
rere Jahre als **Erzieherin** thätig,
den **Elementar** sowie **Musik-**
unterricht ertheilt, auch in **Hand-**
arbeiten bewandert, wünscht sich
zu verändern; auch würde dieselbe gern
als **Gesellschafterin** oder die selbst-
ständige **Führung** eines kleinen
Haushaltes, nebenbei die **Erziehung**
mutterloser Kinder übernehmen.
Gute **Empfehlungen** stehen zur
Seite. Auf **freundliche Behandlung**
wird mehr gesehen als auf hohen
Gehalt. — Ges. Offerten unter
Stiffte M. K. 11, an **Haas-**
enstein & Vogler in
Halle a/S. erbeten.

In einem **hiesigen Handlungs-**
hause ist die **Stelle eines Leh-**
rlings bald zu besetzen. Näheres
bei **Ed. Stiefcrath** in der Ex-
pedition d. Ztg.

Ein **älteres Mädchen** aus
guter Familie, welches im **Kochen**,
Plätten und sonst in der **Wirth-**
schaft erfahren ist, wird in einem
kleinen reinlichen Haushalt zur **Un-**
terstützung der **Hausherrin** ge-
sucht.
Melungen mit **Zeugnissen** unter
C. B. an **Haasenstein &**
Vogler in Halle a/S. abzu-
geben.

Neu! **Café Restaurant Ursin.** **Neu!**
Riebeck'sches Exportbier
in seiner **Qualität** unübertrefflich, den vorzüglichsten **Bairischen Bieren**
unbedingt gleichstehend, durch **ärztliche Autoritäten** wegen seiner **Gesund-**
beit **zutraglichen Zusammenfassung** aufs **Wärmste** empfohlen,
führe von heute ab **stets a Glas 20 Bispig.**
Zum Sedan-Tage
Erster Anstich.

Zum Sedan-Tage von früh 8 Uhr an **Speckkuchen.**
Café Restaurant Ursin.

Bur gest. Beachtung.
Sollten einige meiner werthen Bekannten, **Gönner**
u. **Freunde** nicht im **Besitz** der im **Laufe** des **Monats**
August mit **innerhalb** der **Stadt** **ausgesandten**
Circulars mit **Empfehlungskarten** etc.
gelangt sein, so bitte ich dies nicht als eine **Unauf-**
merksamkeit oder gar **Vergessenheit** meinerseits aus-
legen zu **wollen**; ich habe leider die **beklagenswerthe**
Entdeckung machen müssen, daß der **betreffende Aus-**
sträger einen **großen Theil** **unterschlagen** resp. **ver-**
nichtet hat und kann natürlich **unmöglich** wissen, welche
Adressen sich **darunter** befinden, während ich **ander-**
seits auch nicht gern durch **wiederholte** **Zufendung**
lästig fallen möchte.
Ich **benutze** daher **diesen Weg**, mich **nochmals**
dem **Wohlwollen** eines **geehrten Publikums** **angelegent-**
lich zu **empfehlen** und **sichere** wiederholt **jedem** der
mich **Beschreiden** **streng rechtliche** wie **aufmerksamste**
Bedienung zu. **Schachachtungsvoll**
Albert Drechsler,
Cuchhandlung mit **Anfertigung** **feinerer Herren-**
Garderobe nach **Maaf.**
Leipzigerstrasse No. 3.

Wirklich reeller Ausverkauf
wegen **gänzlicher Geschäftsaufgabe** von **famillienlich** noch vor-
handenen **Artikeln**, als: **spanische, ungar., Bordeaux- u.**
 Rhein-Weine, **feinste Arracs, Roms, Cognacs**, sowie
do. Liqueure u. Punschessenzen, **feiner Sardines**
à l'huile, **edle chineische Thee's** etc. unter **Selbstkostenpreis.**
R. Storz.
Leipzigstraße 103.

Warnung!!
Von einem **Hamburger Speculanten**, der durch seine **excent-**
rische Handlungsweise sich **leider** sehr **bemerkbar** macht, **circu-**
lirt ein **Bericht** vom 28. d., **worin** er zum **Vortheil** seiner **Baïsse-**
Speculationen in **Heringen** **Lügen** in die **Welt** sendet, die **wohl**
alles **übertreffen**, was von **dieser Seite** **bisher** geleistet ist. Er
giebt **nämlich** den **bisherigen Fang** in **Schottland** an **d. J.**
c. 370,000 Crans gegen
c. 350,000 „ in der ganzen Saison 1876 an.
Thatsächlich sind die **Ziffern 280,000** gegen **353,000!** Es
müssen **somit** c. **90,000 Crans** **Heringe** (1/2 des **bisherigen** **Fanges**)
in **seinem Gehirn** **herumschwimmen**, die — **man** kann es **ihm**
nicht **verdenken** — er **lieber** in **Salz** und **Tonnen** sehen würde.
Dies zur **Steuer** der **Wahrheit!** Ob ein **solches** **Treiben** zum
Nachtheil seiner **Mithürger** vor **dem Gesetz** zu **verantworten** ist,
kann ein **ander Mal** **erörtert** werden.
Magdeburg, den 31. August 1877. (H. 53328)

In allen **Buchhandlungen** (Leip-
zig bei **Wihl. Drey**) sind zu
haben:
Bilder u. Klänge
aus **Kudolfstadt** in **Volksmundart.**
Von **H. Sommer.**
5 Hefte à 10 Sgr., **complet** gebund.
1 Thlr. 25 Sgr., **feiner** 2 Thlr.
„Ein **edhtes Kind** des **Volkes**“
— **natürlich** und **anspruchlos** —
tritt **dieser** **überall** **gern** **gelebene**
Gast auf und **erwirbt** sich **Herzen**,
die **ihm** **warm** **entgegen schlagen**. Der
Vf. hat es, wie **selten** einer, **ver-**
standen, den **Volksstolz** zu **treffen**,
der **einen** **reinen** **Held** **überall** **erweckt**.
Sowohl in **den Gedichten** wie in **den**
prosaïschen Aufsätzen **sprudelt** ein **frü-**
her **duell** von **Humor** und **Poesie**,
der **von** einer **guten** **Moral** **aus-**
geht und **zu** einer **solchen** **hinführt.**
Buchhandl. der **F. priv. Hof-**
buchdruckerei in **Kudolfstadt.**

Verkaufsanzeige.
1 **Badentisch**, 15' lang,
1 **bergl. G.** lang,
2 **Regale** mit **Kasten** u. **Fächer**,
1 **Pfeschwagen**,
1 **ft. Feuertwagen**,
1 **gr. Wiegemesser** mit 4 **Messern**,
1 **Restaurationsstiel**, 80' lang
mit **Fußboden**
billig zu verkaufen
Kathhausgasse 6, Hof.

Drainröhren
in allen **Beiten** haben **stets** am
Lager und **empfehlen** **billigst**
Ed. Lincke & Strofer,
Magdeb. -Halberst. Güterbahn
vor **dem Steinthor.**

Ein **Seemann**, mit **sehr**
guten **Zeugnissen** **versehen**, die **schon**
6 Jahre in **Berlin** **thätig** war,
sucht in **einer** **kleinen** **Stadt** **oder**
größeren **Dorfschaft** **einen** **anderen**
Wirthschaftskreis. **Adressen** sub **K.**
E. 371 **befördert** **Rudolf**
Mosse, Berlin C., **Königsstr. 50.**

Verein Merkur in Leipzig,
taufm. Stellungsvermittlung für **Stel-**
lengender **gag** **kostenfrei**. **Stellen-**
nehmer ohne **Vorauszahlung**.

Rheinisches
Trauben-
Brust-
Honig
aus
MAINZ.
unter **Garantie** von **Dr. Riden-**
der **in** **Mainz**, dem **gerich-**
tlich **anerkannten** **ersten** **Kon-**
fabrikanten und **Er-**
zeuger **des** **Trauben-**
Brust-
Honigs. **Zu** **haben**
in **3** **Flaschen** **füllungen** **mit** **trübem** **Gabrielstempel** **und**
Kapitelvermerk in **Halle** **bei** **Heinbold** **& Co.**
allein **nicht** **fein** **er** **in** **Leip-**
zig **anzufinden** **ist** **unter** **dem** **Titel:**
„Der Haarschwund“
erklären und **hans** **bestelle** **sehr** **Wenig**
gratis-franco **nach** **allen** **Enden** **der** **Welt**
bezogen **von** **Berliner**. **Edm. Hill-**
hagen, Gohlis-Leipzig, Villa
Hühnen.
Briefe **hüte** zu **adressiren** an **meine**
Expedition in **Leipzig**, **Mitterstraße 43.**

Das **berühmte** **Original**-**Meißner** **über**
Haarkrankheiten
und **Haarpflege**
ist **heute** in **neuester** **Form**, **unter** **dem** **Titel:**
„Der Haarschwund“
erklären und **hans** **bestelle** **sehr** **Wenig**
gratis-franco **nach** **allen** **Enden** **der** **Welt**
bezogen **von** **Berliner**. **Edm. Hill-**
hagen, Gohlis-Leipzig, Villa
Hühnen.
Briefe **hüte** zu **adressiren** an **meine**
Expedition in **Leipzig**, **Mitterstraße 43.**

Dr. Koch, Mag. lib. arl.
Berlin **sw., Gneisenaustr. 4.**
befeitigt **nach** **dem** in **Leipzig** **ärztl.**
Paris **seines** **Vaters** **rihmlichst** **be-**
währten **antiquarischen** **Verfahren** in
früherer **Zeit: Blutarmut, Ner-**
ven **schwäche, seg. Schwäche und**
Fluß. **Discretion** **selbstverständlich.**
Honorar **mäßig.** **Viele** **Tau-**
sende **gehelt.**

Einem **hochgeehrten** **hiesigen** und
auswärtigen **Publikum** **mache** **ich**
hiermit die **ergebenste** **Anzeige**, daß
ich **meine** **Buchbinderei** **von**
Schloßberg 1 **nach** **der** **Büch-**
serstr. 17 **(Gang** **der** **Richters**
Essen-Niederlage) **verlegt** **habe** und
bitte, mir **das** **bisher** **gegebene**
Wohlböhlen **auch** **fermentlich** **bewah-**
ren **zu** **wollen.**
Schachachtungsvoll
A. Feige, Buchbindermstr.

2 **Etagen**, 1 **Pferdestall** und
Dienstwohnung, und 1 **Parterre**,
best. **aus** 2 **Stuben**, **Kammer** und
Küche, **sind** **zum** **1. October** **zu**
ver-
mieten. **Zu** **erfragen** **bei**
Haasenstein & Vogler,
gr. Märkerstraße 7.

F. W. Berger,
Schmeichstr. 15.
hält **sein** **reichhaltiges**
Lager **selbstgefertigter**
Kinderwagen,
Korbmodel u. **Korb-**
waaren **jeber** **Art**
zu **soliden** **Preisen** **bestens** **empfehlen.**

Ein **frischmilchendes** **Ruh** **mit** **Kalb**
verkauft **Am** **Ende** **der** **Str.**
Frische **Fall-** **Äpfel**
kaufen **in** **kleinen** **und** **großen** **Quan-**
titäten
M. Triest,
Neue **Promenade** **14** **L.**

Ein **Oberseccandener** **ertheilt**
Interdict **in** **den** **Ferien** **große**
Märkerstr. 18 **part. links.**
L. A. T.

Cebauer-Schweitzer'sche Buchdruckerei in Halle.

Harz-Streifereien.

III.

Alte Gebäude.

(Fortsetzung.)

Die Domkapelle zeigt den alten ursprünglichen Styl, die romanischen Säulen und Bogen. Der Blick fällt zuerst auf ein gemaltes Fenster des Domes aus dem 16. Jahrhundert; ferner auf zwei kleine Fenster, die angeblich aus dem 10. Jahrhundert stammen, also dann der ältesten deutschen Malerei angehören. Den Mittelpunkt der Kapelle bildet der berühmte Grodo-Altar, diese Rathsinsel aller Forscher!

Das Metall, oder vielmehr die Composition der Metalle, aus denen dieser länglich viereckige Aufsatz verfertigt ist, — Keiner kennt sie bis jetzt genau. Ob es wahr, daß er auf einem Hügel bei der Harzburg als Opferaltar des Gottes Grodo gestanden und von Karl dem Großen erst zu christlichen Zwecken benutz, bez. mit dem Kreuz versehen ist, — die Kunstkenner streiten darüber. Einige meinen, er sei eine byzantinische, mit der Kaiserin Theophania nach Deutschland gekommene Kunstarbeit; Kugler hält ihn für ein Erzeugniß aus dem 11. Jahrhundert. Auch was die vier knienden Figuren, welche den Aufsatz tragen, eigentlich vorstellen, ist zweifelhaft. Gewiß ist nur, daß der Grodo-Altar ein sehr hohes Alter hat, daß er religiösen Zwecken diene und sehr merkwürdig ist. Auch er theilte das Schicksal, nach Paris zu wandern, von wo unsere siegreichen Truppen ihn wieder zurück brachten.

Nachts an der Seite der Kapelle steht der steinerne Unterbau des vorhin erwähnten Kaiserstuhls, mit guten allegorischen, in Stein gehauenen Figuren geziert, derb und fest, wohl geeignet, einen Kaiserstuhl zu tragen. — Aber es würde ermüden, wenn ich des Weiteren beschreiben wollte, was für Schätze hier zusammengedrängt waren; nur kurz seien erwähnt: werthvolle Gewebe, mit Figuren geschmückte Teppiche aus dem dreizehnten Jahrhundert; ein Sarg mit dem Bilde der Mutter oder der Gemahlin Heinrich III.; mehrere Altarschreine mit Malereien und Figuren; werthvolle Holzschnitzereien u. s. w. Es vermehrte unsere Befriedigung beim Besuch dieses stillen Ortes, daß der Hüter dieser Schätze sie nicht wie die gewöhnlichen Führer erklärte; das ist meist unerträglich, sie sagen Lüge und Irrthum durch einander und das mechanische Erklären stört jede tiefere Betrachtung. Dieser Mann hier liebte offenbar die ihm anvertrauten Sachen und suchte sich über sie zu orientiren; er drängte einem nicht als Wahrheit auf, was nicht erwiesen, und ohne daß wirs beabsichtigt hatten, suchten und unterfuchten wir mit einander und verließen uns Stunden lang in diese stummen Zeugen der Vergangenheit, das „Draußen“, Essen und Trinken vergessend.

Möglichlich sah ich auf und schrak zusammen. Ein Luftzug hatte einen dicht neben mir hängenden Körper gestreift, Haupt- und Barthaar flatterten im Winde. Es war ein lebensgroßer, in Holz geschnitzter Christus am Kreuze, von einer Lebens- oder vielmehr Sterbenswahrheit, wie ich sie nie zuvor gesehen. Hat etwa Gebhardt, der in neuerer Zeit so viel besprochene Künstler, auch hier seine Studien gemacht? Zwar hier ist eben so wenig crasse Hässlichkeit wie ideale Schönheit. Aber so, gerade so könnte der sterbende Christus ausgesehen haben, hier ist die wunderbare Vereinigung der Widersprüche: „Er hatte keine Gestalt noch Schöne“, und „Er war der Schönste unter den Menschenkindern“. Das Blut röthet den bleichen Körper, man meint, es fließt eben aus den Wunden, das dünne Haar weht im Winde, — so predigt dies Bild schon seit Jahrhunderten alle Tage mit neuer Wahrheit. — Und hing es wohl schon hier am 30. Juni 1073, als die edelsten Sachsenritter sich in dieser Kapelle versammelten, nachdem Kaiser Heinrich III., der sie herbeschrieben, beim Breitspiel weinend, sie verächtlich abgewiesen hatte, und nun auf ihre mächtigen Schwertler gestürzt, den furchtbaren Radeschwarz thaten, der in seinen weiteren Folgen Veranlassung zu dem Kampfe zwischen der päpstlichen und kaiserlichen Macht wurde und mit dem Untergange der letzteren endete!?

Als wir endlich aus dieser überaus interessanten, historisch denkwürdigen kleinen Kapelle traten, lag die Kaiserpfalz im Abendsonnenglanz vor unsern Augen. Es wird nicht lange mehr währen, so haben die Bauleute ihre Arbeit gethan — das Kaiserhaus ist fertig. Daß der Ausbau des deutschen Reiches auch einmal zum fröhlichen Ende käme! Daß wir einig nach innen und außen ein starkes treues Deutschland würden! Erst vor wenigen Jahren hat unser geliebter Kaiser hier gestanden.

Neues Reich hat sich erhoben
Aus der hier begrabnen Welt,
Blauer Himmel wölbt sich oben,
Lift und Falschheit ist zerschelt.
Reichgegmüth mit Lorbeerzweigen,
Tritt Germania herein!
Doch die Krone soll nicht eisern,
Soll ein Kranz von Blüthen sein.
Freiheit möge segnen walten,
Friede bleibe uns erhalten.

IV.

Ein alter Berg.

In das enge Dunkel nieder
Steigt der Knappe, der Gebieter
Einer unterirdischen Welt.
Er, der stillen Nacht Gefährte,
Athmet tief im Schooß der Erde,
Den kein Himmelslicht erhellt.
Neu erzeugt mit jedem Morgen
Geht die Sonne ihren Lauf.
Ungefiert ertönt der Berge
Uralt Zauberwort: Glück auf!
(Th. Körner.)

Was wäre wohl Goslar, die alte stolze Kaiserstadt, ohne den Rammelsberg? Er ist ihre Schatzkammer, ihre Nahrungsquelle, ihr Schutzherr gegen die heißen Südwinde, ihr Stolz, — denn wo ist im ganzen Harz ein so merkwürdiger Berg zu finden? Von außen kahl und öde, nur mit dürftigem Gestrüpp bedeckt, erhebt er sich dicht bei der Stadt 2100 Fuß hoch. Wenn man auf seinem Gipfel steht, übersieht man die ganze Gegend, bis Braunschweig schweift das Auge. Uns aber lag mehr an einem Blick in den Berg, als von demselben. Wie gern hätten wir den ganzen alten, kahlen Herrn aufheben, ihn von der Erdoberfläche für einige Stunden glatt wegfräsen mögen, damit uns sein Inneres enthüllt würde, wie uns das Leben und Schaffen in einem Ameisenhügel offenbar wird, wenn wir ein Stück seiner Oberfläche fortgenommen haben. Wie ein durchbrochener, von tausend Gängen durchbohrter, nach allen Seiten zerlöcherter, von geschäftigen Arbeitern belebter Ameisenbau mag der Rammelsberg innen wirklich aussehen; denn er ist der Berg, in welchem hier im Harz zuerst der Bergbau kunstmäßig betrieben wurde.

Es war im Jahre 968, unter der Regierung Kaiser Otto I., als (so erzählt die Sage) entdeckt wurde, welche glänzenden Eigenschaften dieser armselig aussehende Berg verbarg. Der Kaiser besichtigte damals auf der nahe gelegenen Harzburg; einer seiner Jäger, Ramm mit Namen, ritt über den damals noch ungenannten Berg; er band sein Pferd an einen niedrigen Baum und legte sich zum Schlafen nieder. Ging je das Wort: „Den Seinen giebt Gott schlafen“ in Erfüllung, dann hier. Das edle Roß, keine Weibe findend, scharfte ungeduldig mit den Hufen. Als Herr Ramm endlich erwachte, bligte ihm eine Silberfusa entgegen, die das Pferd losgescharrt hatte. Der glückliche Entdecker, ein Franke von Geburt, hatte zwar keine Ahnung, welche unermesslichen Schätze in den Tiefen dieses Berges lagen, aber doch war er klug genug, die Wichtigkeit seines Fundes zu ermessen. Er machte dem Kaiser Mittheilung davon und dieser lohnte ihm mit einer prächtigen goldenen Kette und tausend Ducaten und nannte den Berg nach ihm: Rammelsberg. — Die Bewohner von Goslar aber waren nicht die geeigneten Leute, um den Bergbau, welcher nun hier sofort in Angriff genommen wurde, zu treiben. Ramm rief seine Landsleute, die geschickten Franken, herbei; diese siedelten sich auf dem nach ihnen genannten Frankenberg, dem oberen Stadttheile Goslars, an, und ihre kundigen Hände haben seit alter Zeit den Bergfelsen des Harzes hier und an anderen Orten zu Tage gefördert. Daher kommt es auch, daß sich an den Bergbau hier eine eigenthümliche fremdländische Nationalität knüpft und wir unter den flachsstöpsigen Niedersachsen eine ganz andere Bevölkerungsklasse, die der süddeutschen fränkischen Colonisten, finden.

Aber auch die Absonderlichkeit ihres Geschäfts unterscheidet die Bergleute von anderen Menschen. Wenn schon die Seefahrer, welche das Meer durchschneiden und mit den Wellen kämpfen, die Bauern, welche die Erde pflügen und dem Acker Früchte abgewinnen, ihren eigenen Gang und Typus haben, — wie vielmehr diese Leute, welche wie die Maulwürfe unter der Erde arbeiten in stetem Kampfe mit dem harten Gestein, in immerwährender Gefahr, nie wieder das Licht der Sonne zu erblicken, in dem großen Grabe, in welchem sie leben, auch zu sterben.

(Fortsetzung folgt.)

4. Salzmünde.

Zwei Stunden nordwestlich von Halle, wo die aus dem salzigen See kommende Salze in die Saale mündet, liegt Salzmünde, die liebliche Schöpfung Gottfried Volke's. Von dem Grabeshügel, dahin ihn und seine mit ihm in derselben Nacht des 30. Mai 1868 gestorbene Gattin, geb. Kamprad, trauernde Herzen gebettet haben, schaut er verklärt in das Thal, das sein sinnender, unermüdblich thätiger und edler Geist zum Segen der Menschheit zu einer schönen Stätte gewerblicher Thätigkeit erhoben hat. Im Jahre 1818 übernahm er als ein sechszehnjähriger Jüngling beim frühen Tode des Vaters, dem er seit seinem vierzehnten Lebensjahre im kleinen Handelsgeschäfte die Bücher geführt hatte, die Leitung des Geschäftes und die Fortstellung des Hauswesens, mit dem ein Besitz von 20 Morgen Acker verbunden war. Nach einer funfzigjährigen Thätigkeit war an Stelle des kleinen Salzmünde, dessen Feldkur nicht viel mehr als 100 Morgen umfaßte und nur 30—40 Seelen zählte, die größtentheils in dürrigen mit Stroh gedeckten Häusern wohnten, ein Salzmünde geschaffen, das einen fernhin gehenden Ruf besaß und seinen Segen über die Bewohner der Umgegend ergoß. Der klar sehende Jüngling erkannte den Reichtum des Thales und die in der Saale gegebenen Verkehrsmittel; er nützte Beides in verständiger und sinniger Weise und schuf eine neue Welt. Wer neben dem Gasthause zur Fortuna in dem schönen Grün des Berges zum Thurne emporsiegt, wo ihm die schönsten Erinnerungen an den Aufenthalt König Friedrich Wilhelms IV. und unseres Kaisers entgegen treten, der hat Salzmünde vor seinen Blicken. Vor ihm steht das schöne herrschaftliche Wohnhaus mit dem Garten an der einen und den Wirtschaftsgebäuden an der andern Seite, daran sich an der Straße das Gebäude zum Mehlverkauf und an der Salze die schöne durch Wasser- und Dampfkraft betriebene Mühle anschließen. Hinter den Dekonomiegebäuden beginnen die Zuckerrabrik, dann die Spiritusfabrik, die Gärtnerei, die Schmiede- und Stellmacherwerkstatt und die Schäfereien. Gegenüber der herrschaftlichen Wohnung ist ein parkähnlicher Garten, an dessen Seite das Comptoir, die Post, Telegraphie, Kegelbahn mit Gasbeleuchtung für die Beamten, Bäckerei und der Gasthof sich hinziehen. Auf dem Wege nach Benkendorf steht das Arbeitergebäude, darin 300 Menschen wohnen. An der Saale ist das Lager von Thon, dann folgt die bedeutende Ziegelei, welche 24 Brennöfen zählt, darunter ein Ringofen mit 20 Kammern sich befindet. An der Straße nach Halle steht die Kirche mit der Schule, das schöne Wohnhaus des noch lebenden Bruders; hier sind die Wohnungen des Arztes und einiger andern Beamten. Die Gasanstalt fehlt nicht, sie wird hinter der Zuckerrabrik bemerkt; auch ist der Gasthof eingerichtet, Fremde, welche Salzmünde kennen lernen wollen, aufzunehmen. Das ist Volke's Werk in Salzmünde. Der Besitz geht aber über diesen Ort nach allen Seiten hinaus. In 15 Dörfern, die um Salzmünde herum liegen, gehören zu Salzmünde noch 1 Rittergut und 30 Bauerngüter, die zusammen ein Areal von 12,000 Morgen ausmachen. Die Sicherheit und Klarheit in den Unternehmungen, das schlichte Wesen im Umgang und das Vertrauen, welches Jedermann dem Schöpfer dieses Werkes entgegenbringt, sind die Grundlagen, darauf Salzmünde entstanden ist.

Volke verwirklichte den Gedanken, die Produkte der Natur in Fabriken zu verwandeln und diese erst in den Handel zu geben. Das ist der einseitige Geist, welcher das große Ganze zusammenhält und zur Nachahmung in ähnlichen Verhältnissen ermuntert.

Durch die Separationen erhielt in den Jahren von 1830 bis 1850 der Kaufmann Volke, der schon 30 Röhne im Getreide-, Thon- und Porzellanerde-Handel auf der Saale zu schwimmen hatte, Gelegenheit, sich Grundbesitz zu erwerben. Dieser Besitz nöthigte zur Viehwirtschaft. Nach und nach waren 160 schwere Ackerpferde, meist belgische Race, 8—10 Kutsch- und Reitpferde, 500 Zugochsen, meist Voigtländer Race, 320 Milchkuhe holländischer Race, 250 Mastschweine englischer Race und 5000 Schafe auf den verschiedenen Gütern vorhanden. Alle Maschinen, selbst der Dampfzug, zogen ein. Die Landwirthschaft ward geleitet durch 1 Hauptinspector, 10 Inspectoren, 16 Verwalter und 30 Aufseher. Das Arbeitspersonal wuchs in allen verschiedenen Geschäften und Orten auf 2000 Personen. Schmiede, Eisler, Stellmacher, Wörtcher, Zimmerleute, Schiffsbauer, Bäcker, Fleischer ließen sich nieder und aus den umliegenden Orten kamen Arbeiter täglich herbei. Ganz besonders war es das nahe Dorf Friedrichschwerz, das sich durch Salzmünde in seiner Armuth hob. Da die Umgebung nicht die erforderlichen Arbeitskräfte liefern konnte, ward die Kaserne für einziehende Familien erbaut. Von den 12,000 Morgen Acker kamen 325 auf Delfrüchte, 1300 auf Weizen und Roggen, 2600 auf Gerste und Hafer, 1625 auf Kartoffeln, 2600 auf Zuckerrüben, die übrigen auf Klee, Mais und Wiesen.

1847 ward mit dem Bau einer Zuckerrabrik vorgegangen. Die vorhandenen Ziegeleien lieferten die Steine und die Saale führte das Bauholz herzu. Die günstige Zeit für die Zuckerproduction förderte das Unternehmen bedeutend. Der Bedarf an Rüben ward durch die selbst erbauten Rüben, die hier viel Zuckersaft enthalten (12 1/2—16%) und durch Lieferungen andrer Zuckersüßiger gedeckt. 30,000 Ctr. lieferte jede Campaigne an Rohzucker.

Neben der Zuckerrabrik entsand zur Verwerthung der Kartoffeln die Spiritusfabrik im Jahre 1855. Sie ist so eingerichtet, daß gleichzeitig Kartoffeln und auch Melasse gebrannt werden kann. 3 1/2 bis 4000 Drbstoff Spiritus werden jährlich erzeugt.

Diese industriellen Unternehmungen greifen fördernd ein in die Dekonomie, dabei Salzmünde der Mittelpunkt aller umliegenden Wirth-

schaften ist. Jedes Gut hat seine Kartoffeln und Rüben nach Salzmünde zu fahren, dagegen rückwärts auf besonders dazu eingerichteten Wagen Rübenköpfe, Preßlinge und Schlempe zur Viehfütterung mitzunehmen. Ebenso werden alle übrigen Bedürfnisse zur Erhaltung des Wirthschaftspersonals dem Hauptorte entnommen.

Die Spiritus- und Zuckerrabrik haben eine gemeinschaftliche Dampferzeugung durch 9 Dampfmaschinen mit 81 Pferdekraften und einem Kesselhaufe von 13 Doppelten und 2 einfachen Dampfesseln. Diese beiden Fabriken sind mit zu den größten der Provinz Sachsen zu rechnen; es wird ihr Steuerertrag jährlich auf 390,000 Mark gerechnet.

Die Mahlmühle fehlte zur Verwerthung der Körner und zur Herstellung des Mehles und Schrotens. Die alte vom Schwiegerater Kamprad an Volke übergegangene Mühle ward abgebrochen und an gelegener Stelle eine mit allen Verbesserungen der Neuzeit versehene erbaut. Die Wasserkraft der Salze ward durch die Kraft des Dampfes vermehrt, so daß dieselbe jährlich 12—15000 Wispel Getreide in Mehl, Graupen und Schrot zu verwandeln vermag. Was Salzmünde an Körnern nicht liefern kann, wird durch den Umtausch des Getreides gegen Mehl beschafft.

Gleichzeitig hob sich die Ziegelei in immer größerer Ausdehnung. Das Terrain bietet verschiedene Sorten Thon, Braunpföhlen in großer Menge, Kaß, Sandseife und Porzellanerde. Der Thon und die Porzellanerde wurden nach den nördlichen Theilen Deutschlands, ja bis Dänemark und Rußland versendet. Dazu war eine Porzellanerde-Schlemmerei erforderlich. Die Lehm- und Thonlager führten zur Fabrikation von Thon- und Ziegelwaaren. Einen fernhingehenden guten Namen haben die Salzmünder Chamottseife, Drains- und Wasserleitungs-Röhren, die Seifmische, Fliesen, Beerbekeder, Stachelverzierungen u. s. w. Vier Dampfmaschinen mit 36 Pferdekraften arbeiteten bei vollem Betriebe und beschäftigten 300 Arbeiter. Von den vier Dampfziegelpressen lieferte jede täglich 12,000 Steine, so daß bei ungestörtem Betriebe täglich gegen 75,000 Steine angefertigt werden können. Die unmittelbare Nähe der Saale förderte den Vertrieb.

Nun hatte Volke das Ideal seines Strebens erreicht: die Produkte des Bodens wurden an Ort und Stelle im Interesse der eignen Wirthschaft auf industriellem Wege verwerthet; die Kette, in welcher ein Glied dem andern zur Befestigung des Ganzen die Hand reichte, war geschaffen. Die Gasanstalt, die Post und Telegraphie folgten nach. Zu beklagen bleibt, daß Salzmünde ohne Eisenbahn geblieben ist.

Volke war nicht nur ein mit Ergebnissen des Bodens und der Industrie sicher rechnender und scharf blickender Kauf- und Geschäftsmann; er müdete sich auch, das materielle und geistige Wohl der Arbeiter zu fördern. In seiner eignen Weise errichtete er 1852 zur Heranziehung eines zuverlässigen Arbeiterstandes in Quillschma, 1/2 Stunde von Salzmünde, eine Arbeiterbildungs-Anstalt, die ihm jährlich 6000 Mark kostete. In derselben wurden nicht nur Arbeiterfamilien, sondern auch andere junge Leute im Alter von 14—20 Jahren, dabei besonders auf vaterlose Waisen Rücksicht genommen ward, aufgenommen. Nach einer vierteljährigen Probezeit ward der dauernde Aufenthalt erst gestattet. Die Beschäftigung der jungen Leute richtete sich nach ihrer Neigung und Geschicklichkeit. Sie wurden in der Dekonomie oder in den Fabriken, auch in den Werkstätten der Handwerker angestellt und ausgebildet. Gar mancher junge Mann, der mit der geringsten Handarbeit begonnen, ist als tüchtiger Handwerksmeister aufwärts gestiegen. In der Anstalt ward ihnen aller Lebensunterhalt gewährt, auch für Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen und Turnen gesorgt.

Dazu bekamen sie einen entsprechenden Lohn; auch ward ihnen in jedem Jahre in ihrem Sparkassenbuche eine kleine Summe Geld gut geschrieben. Im Jahre 1863 war die Zahl dieser jungen Waischen auf 120 gestiegen. Es war ein Genuß, diese kräftigen Menschen in ihren Schlafsälen ruhen oder bei der Arbeit wirken zu sehen. In den jüngstvergangenen Jahren hat man von der Erziehung junger Leute Abstand nehmen müssen, daher diese Anstalt eingegangen ist. In gleicher Weise sorgte Volke auch für seine ganzen Arbeiter. Im Geschäfts-Comptoir ward eine Sparkasse errichtet, welche jeden Tag, auch des Sonntags, eine Stunde geöffnet war, um Spareinlagen der Arbeiter von Einem Thaler an entgegen zu nehmen. Sie wurden nur von Arbeitern der Anstalt angenommen und mit 4 1/8% verzinst. Am 30. Juni jeden Jahres wurden die jährlichen Zinsen gut geschrieben. Im Jahre 1863 waren bereits 30,000 Thlr. Einlagen gemacht. Ebenso ward eine Kranken- und Unterstützungs-Kasse errichtet, welche unentgeltliche Behandlung in Krankheitsfällen, Unterstützung bei Begräbnissen und unverschuldeten Nothständen bezweckte. Jeder Arbeiter mußte zutreten und nach der Höhe seines Lohnes 1—2 1/2 Groschen wöchentlich zahlen. Nach der Beifeuer ward die Aussteuer bestimmt. Der Reservefond giebt der Kasse Lebensfähigkeit.

Eine Kirche, eine Schule und ein Armenhaus ward auch von Volke gebaut.

Bei so großer und weitgehender Thätigkeit, die sich nicht nur auf das Allgemeine, sondern auch auf das Kleinste, ja auf die geringste Person und Sache erstreckte, fand er auch noch Zeit, sich dem allgemeinen Interesse und den wissenschaftlichen Dingen zuzuwenden. Vom Dorfschulsassen zu Salzmünde, ward er Schiedsmann, Wege- und Feuer-Commisarius, Kreis-Deputirter, Abgeordneter für die 2. Kammer des Pr. Abgeordneten-Hauses, Mitglied des ersten Norddeutschen Parlamentes; er half den Bruderdorf-Nietlebener Bergwerks-Berein gründen, beide Zuckerrabrike in Halle, das sächsische Pfaundbrief-Institut, war 20 Jahr Vorsigender des wissenschaftlich-landwirthschaftlichen Vereines und nahm in seinen Räumen die chemisch-physiologische Station auf.

Der guten A... schaft hoch oft belad... die Einfir... erkannt.

Um merkt we... nigra) d... falls Hol... frauch (d... he und thee" tri... des Flic... denn es... Worte h... Oberdeut... lunder s... niederh... Alhorn (d... deutschl... Unsere ä... fahren... Elbhorn... abergläu... die darin... In einig... Hollund... Niederh... Alhorn (d... Schiebed... Kostenb... holder, s... baum u...

Der f... ein kleine... wird bis... erreicht... fländen... Aber mo... stark, w... wird. S... oft 60 J... fein; in... der f... sie mach... oft Trie... Länge, u... es spät... barkeit... Hollund... Zoll lau... und erf... und Fru... ist in v... von b... dabei... Kelter, orten g... einer c... diese f... ich für... Drucke... mit W... halte, s... so trei... Stam... Holze... der C... sinkt... erreich... von e... sichen... durch... Juge... grau... geschl... reich... kreuz... von grün... Herb... Beer... säm...

Der Name Bolze's hat heut noch bei denen, die ihn kannten, einen guten Klang. Besonders wird er als der Reformator der Landwirtschaft hoch gepriesen. Obschon er anfangs als „nichtgeschulter Neuerer“ oft belächelt ward, so werden seine Verdienste um die Viehwirthschaft und die Einführung der landwirthschaftlichen Maschinen jetzt allgemein anerkannt. Sein Leben, sein Streben und Lieben wird im Andenken der

Nachwelt segnet bleiben. Wer aber Salzünde geschaut hat, dem werden die schönen Worte auf Bolze's Grab-Monument noch einmal recht lebhaft vor die Seele treten, die lauten:
„Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben; sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach.“

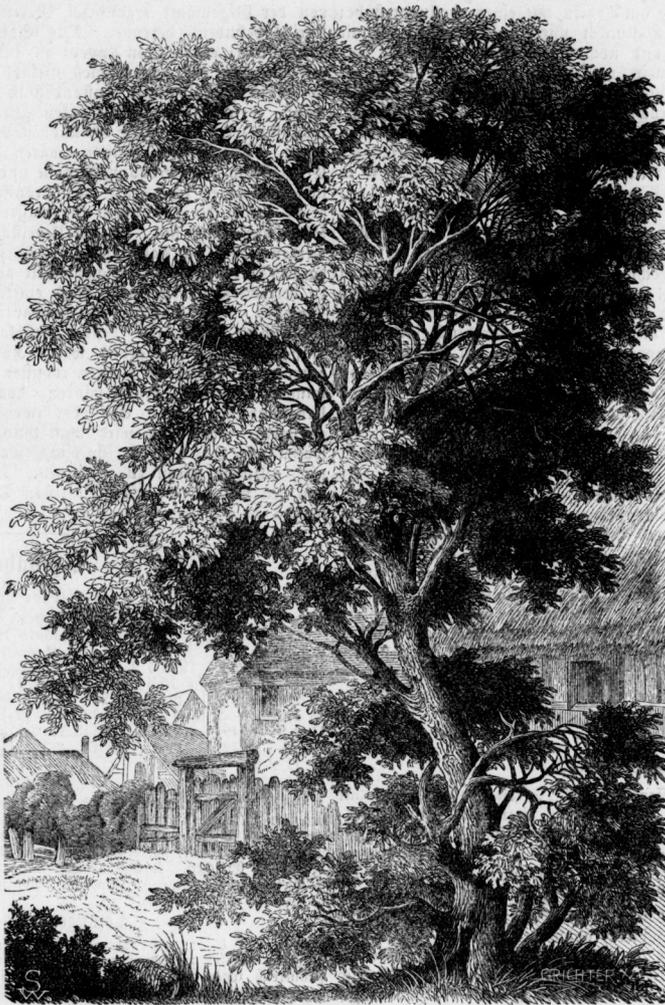
Deutsche Bäume.

10. Der Hollunder.

Um einer Begriffsverwirrung vorzubeugen, muß gleich hier bemerkt werden, daß nur von dem schwarzen Hollunder (*Sambucus nigra*) die Rede ist, nicht aber von dem in manchen Gegenden ebenfalls Hollunder, türkischer oder spanischer Hollunder genannten Fliederstrauch (*Syringa*). Eine Verwechslung ist um so leichter, als man hier und da auch den schwarzen Hollunder Flieder nennt und „Fliederthee“ trinkt. Diese Namensverwechslung ist so alt, als die Einführung des Flieders (*Syringa vulgaris*) in der Zeit der Kreuzzüge aus Asien; denn es ist wahrscheinlich, daß die Minnesänger mit dem althochdeutschen Worte Holanter die eben in den Gärten verbreitete *Syringa* verstanden.

Oberdeutsch heißt der Hollunder Holber oder Holler, niederdeutsch Elhorn oder Alhorn, in Nord- und Ostdeutschland häufig Flieder. Unsere ältesten deutschen Vorfahren nannten ihn Frau Elhorn, wahrscheinlich in abergläubischer Erinnerung an die darin wohnenden Elfen. In einigen Orten heißt der Hollunder Bachholter (am Niederrhein), Altholter und Alhorn (Westphalen), an andern Schiebedenbaum, Keeße und Keskenbaum, Holler, Baumholter, Hitzeln- und Zibkenbaum u. a. m.

Der schwarze Hollunder ist ein kleiner Baum oder Strauch, wird bis 30 Fuß hoch und erreicht unter günstigen Umständen 1 Fuß Stammstärke. Aber man sieht ihn selten so stark, weil er zu viel beschädigt wird. Solche Bäume mögen oft 60 Jahre und darüber alt sein; denn so rasch sie auch in der Jugend wachsen, — sie machen in einem Jahre oft Triebe von 6 bis 8 Fuß Länge, — so langsam geht es später, wenn die Fruchtbarkeit eingetreten ist. Der Hollunder macht dann kaum Zoll lange, schwache Triebe und erschöpft sich in Blüten und Fruchttragen. Der Stamm ist in der Jugend grün und von beispielloser Weichheit, dabei kernengerade afflos. Kletter, ist er an freien Standorten gekrümmt, meist nach einer Seite gebogen. Tritt diese schräge Stellung, welche ich für eine Folge des starken Druckes der alljährlich reich mit Beeren beladenen Krone halte, in früheren Jahren ein, so treibt der Wurzelstock und Stamm häufig aus dem alten Holze neue Aeste, die während der Stamm immer tiefer sinkt und endlich den Boden erreicht, senkrecht in die Höhe wachsen, sich verästeln und einen Strauch von eigentümlicher Form bilden. Die Aeste der sehr dichten Krone stehen fast wagrecht steif und armartig am Stamme und werden nur durch die Last der Beeren später abwärts gezogen. Die Rinde ist in der Jugend weißlich, mit braunen Warzen versehen, später grau oder rothgrau mit grünen Flechtenspreisen, im Alter korkartig, der Länge nach geschlängelt aufgerissen. Die Krone ist schirmförmig, sehr dicht, innen reichlich mit dürrer Holz versehen. Knospen und Blätter stehen stets kreuzförmig, oben abwechselnd gegenüber. Die Blätter sind gefiedert, von der Form eines Eichenblattes, aber größer, stärker gezähnt, dunkelgrün und glanzlos. Sie sind im Aufbrechen röthlich und fallen im Herbst nach dem ersten starken Reife grün ab, während die schwarzen Beeren so lange an den nackten Zweigen hängen, bis die Vögel sie sämmtlich gebolt haben. Die zahlreich auf den Spitzen der Zweige im



Der Hollunder.

Juni erscheinenden Blumen sind große Afterdolden von gelblich-weißer Farbe und sehr starkem, etwas widerlichem Geruch. Die Beeren, anfangs grün, dann schmutzig roth, färben sich schon vom August schwarz und sind dann eine Lieblingsnahrung vieler Insekten fressender Vögel, besonders der Rothkehlchen und Hausrothschwänzen.

Es gibt in den Gärten mehrere Abarten vom Hollunder. Eine Spielart mit gefüllter Blüthe empfiehlt sich durch ein reineres Weiß und schwächeren Geruch. Eine andere hat geschligte, sogenannte Petersilienblätter (*Sambucus nigra laciniata*) und ist eine große Zierde des Landschaftsgartens. Weniger schön ist die Spielart mit gelb gestreiften Blättern. Ferner hat man Abarten mit weißen, rothen und grünen Beeren.

Der Volksglaube hat den Hollunder stets bevorzugt; ja vielleicht ist keine andere Pflanze so vom Moos des Aberglaubens bewacht, wie der unscheinbare Hollunderstrauch. Es ist aber diese abergläubische Vergötterung sehr erklärlich, wenn man sie auf die Naturreligion zurückführt. Der einfache Naturglaube verehrt, was dem Menschen besonders nützt oder was er fürchtet. Beides vereinigt der Hollunder. Sein Nutzen wurde bald erkannt und unbekanntes Wesen (Geistern) als den Bewohnern des Baumes zugeschrieben. Dagegen ließ sein unheimliches Wesen, sein betäubender Duft, das düstere Ansehen, das seltsame Vorkommen an gefährlichen Orten (Kirchhöfen, Schindangern, Rabensteinen), unsern kindlichen Vorfahren die Wirksamkeit böser Geister im Hollunder ahnen. Die Bedeutsamkeit des Hollunders einem kindlichen Volksgemüthe gegenüber erklärt sich somit leicht. Ich könnte Seiten füllen mit den Mittheilungen des Hollunder-Aberglaubens, welcher zum Theil vergangenen Zeiten, zum großen Teil aber noch der Gegenwart angehört, will mich aber auf die hervorragendsten beschränken. Germanen und Slaven betrachteten von jeher den Hollunder als die Wohnung böser Geister, von Kobolden und Zwergen, die bald im Baume selbst, bald unter demselben im Boden ihren Sitz hatten oder sich allnächtlich unter dem Hollunder versammelten. Bei den Polen ist der Name des Zwergkönigs Pifulik an den aus Hollundermark gefertigten Stelmännchen haften

geblieben. Daher fürchtet man sich auch, den Hollunder umzubauen, und wo es geschehen mußte, so geschah es wohl selten ohne den schützenden Bannspruch: „Frau Elhorn, gib mir von deinem Holze, dann will ich von meinem auch was geben, wenn es im Walde wächst“, (nach Arnskiel in Grimms „Deutsche Mythologie“), oder: „Frau Alhorn, gebt mir von eurem Holze, dafür bring ich euch rechten Lohn.“ Derselbe Spruch mußte auch gesagt werden, wenn man ein Stück Hollunderholz als Zauber abschneiden wollte. Oder er lautete (oberdeutsch): „Lieber Hollter, leih mir einen Spalter (Splinter), den bring ich euch wieder.“ In Höfen und Gärten schützt der Hollunder die Gebäude vor Feuer, das Vieh vor Hererei, Seuchen und Unglück, die Menschen selbst gegen Verzauberung. Kupfergeschirre mit Hollunderblättern gescheuert, wird nicht giftig, Fische und Bänke werden nicht vom Holzwurm zerfressen. Im Schatten des Hollunders schlafend, wird man

nicht von Mücken, giftigen Fliegen und Ottern (Wipern) gestochen. Die Kinde, am Neumond abwärts gefacht, purgirt, aufwärts gefacht, macht sie brechen. Bei Zahnschmerzen ist der Hollunder ein Hauptheifer. Ein Nagel, mit dem man im schmerzenden hohlen Zahn gestochert, in den Hollunderbaum getrieben, nimmt die Schmerzen fort, trägt sie aber auf denjenigen über, welcher ihn vor siebenmal Mondwechsel herauszieht. So und auf ähnliche Weise wird auch Gicht und andere Krankheit „im Hollunderbaum vernagelt“, wie ich aus eigener Beobachtung aus neuer Zeit bezeugen kann. Um ein sicher wirkendes Mittel gegen Zahnweh zu bekommen, geht man mit dem Messer in der Hand rücklings aus dem Hause zum Hollunderbaum, sagt den letzten der angeführten Sprüche dreimal, macht in die weiche Kinde einen hüfelförmigen Schnitt, zieht sie abwärts und schneidet sich von dem bloßgelegten Holze ein Stück aus. Dieses trägt man rückwärts gehend in die Stube, rüst mit dem Splitter das Zahnfleisch, bis es blutet, trägt ihn, immer rücklings gehend, wieder zum Hollunder, setzt das Stück unter (mir unbekannt) Zauberprüchen wieder ein, zieht die Kinde darüber und legt einen Verband darum, daß sie verwache. Die verlorenen Zähne werden noch jetzt unter dem Hollunder vergraben, damit man keine Zahnschmerzen bekomme, am Freitag abgeschchnittene Nägel zu demselben Zweck, Haare, daß sie gut wachsen und lange halten. Macht man von jungem Holze Ringel und schnürt diese auf einen Faden, so schützt diese Kette auf der Brust getragen gegen das böse Wesen (Epilepsie). Der Tischler, welcher den Sarg macht, nimmt auf dem Lande vielfach das Maß am Todten mit einem Hollunderstab; auch legt man ein Kreuz von Hollunder unten in den Sarg, damit der Todte Ruhe habe. Dieser und noch viel anderer Aberglaube war ehemals auf dem Lande allgemein verbreitet, und es ist noch jetzt mancher im Gebrauch, selbst unter den niedrigen Klassen der Städte. Anstatt der genannten Bannsprüche verrichtet man die „Sympathie“ jetzt im Namen der Dreieinigkeits oder eines im guten Ruf stehenden Heiligen oder murmelt unverständenes sinnloses Zeug dazu. Besonders kräftig wirkt Hollunder, der auf einer alten Weide gewachsen, wie es zuweilen vorkommt, wenn Vögel den Samen hinbringen.

Der schwarze Hollunder ist weit über Deutschlands Grenzen verbreitet, nach Norden jedoch nicht über den 58. Grad. Ein treuer Begleiter des Menschen, steigt er so hoch in die Gebirge, als diese bewohnt sind, mit Ausnahme der höchsten Anstiege. Im Allgemeinen ein Baum des Thales und der Ebenen, kommt er doch auch auf felsigen Bergen vor, wo Schluchten und Felsenspalten Humusboden enthalten, besonders um Burgruinen. In und um Burgen war der Holderstrauch ebenso häufig wie in Dörfern, und der Dichter läßt mit gutem Grund und mit feiner Beziehung auf den Aberglauben das Käthchen von Heilbronn unter dem Hollunderstrauch vor der Burg des Grafen Wetter von Straß schlummern, als es diesem die Geheimnisse ihres Herzens ausplaudert.

Der rothe oder Traubenhollunder (*Sambucus racemosa*) ist ein Bewohner sandiger Wälder und eine große Zierde derselben. Er erscheint auf Eichtungen und Holzschlägen, und hält sich nur so lange, als das Holz klein ist, birgt seinen Samen unter Moderhumus, bis vielleicht nach einem Jahrhundert der Wald wieder geschlagen wird und Sonnenlicht die Pflanze wieder aus dem Boden zaubert. Der Traubenhollunder gleicht im Wachstum und an Blättern sehr seinem schwarzen, zahmen Bruder, unterscheidet sich jedoch durch traubenförmige, gelbe, schwachriechende Blumen und scharlachrothe Beeren. Letztere haben eine so schöne Farbe, wie sie das Pflanzenreich an Früchten selten zeigt, und aus diesem Grunde ist der Traubenhollunder ein gefuchter Strauch des Parks, kommt jedoch nur in sanftem Boden gut fort. Seine Lebensdauer scheint kurz zu sein, wenigstens sah ich noch nie alte Bäume.

Das Sodawasser.

Ueber das Sodawasser veröffentlicht der „Siecle“ folgende populär gehaltene Abhandlung aus der Feder seines ärztlichen Mitarbeiters: „Unter dem Namen Sodawasser oder wie man in Paris häufiger ganz unrichtiger sagt, eau de Seltz, bezeichnet man ein aus künstlichem Wege mit Kohlensäure verfestes Wasser. Vor noch nicht ganz einem halben Jahrhundert war der Gebrauch dieser Wässer kaum bekannt und daher deren Fabrikation eine äußerst beschränkte. Im Jahre 1831, zur Zeit des ersten Auftretens der Cholera, nahm der Consum von kohlensaurem Wasser einen großartigen Aufschwung. Man hielt dasselbe für ein wirksames Präservativ gegen die gefürchtete Epidemie. Dagegen nun die Annahme des Sodawassers unter die Konsumartikel des gewöhnlichen Lebens gleichsam in Folge einer Ueberrumpelung geschah, dauerte es doch nicht lange, bis es einen bedeutenden Platz unter denselben einnahm. Man glaubte an seine hygienische Wirksamkeit und damit war ihm auch der Erfolg gesichert. Im Jahre 1839 und nach der Erfindung der Apparate zur künstlichen Erzeugung von Sodawasser wurde die Fabrikation vereinfacht und verbessert und das Sodawasser konnte um einen mindestens zehnmal geringeren Preis verkauft werden, als dies bis dahin der Fall war. Heutigen Tags konsumirt man beispielsweise in Paris bloß während der vier Sommermonate durchschnittlich zehn bis zwölf Millionen Siphons. Diese Ziffer, weit entfernt, übertrieben zu sein, bleibt eher hinter der wirklichen Verbrauchsmenge zurück. Das Sodawasser kann auf verschiedene Weise hergestellt werden. Die primitivste besteht darin, in eine mit Wasser gefüllte Flasche doppelt-kohlensaure Soda und Weinsäure zu geben, die Flasche hierauf luftdicht zu verkorken und den Kork mit Draht festzumachen. Die

Kohlensäure, welche sich durch das Zusammentreffen dieser Salze bildet, löst sich nach und nach in dem Wasser und durchdringt dasselbe. In diesem Wasser bildet sich aber stets etwas weinsäure Soda, deren stark auflösende Eigenschaften manchemal verschiedene unangenehme Folgen nach sich ziehen können. Diese unbedenkliche Bereitungsart ist übrigens heutzutage vollständig aufgegeben. Bei den Gaserzeugungs-Apparaten, deren man sich jetzt häufig bedient, entwickelt sich das Gas in einem eigenen Recipienten und fähig durch seinen natürlichen Druck das in dem zweiten Recipienten enthaltene Wasser. In diesem Falle sind die gaserzeugenden Substanzen die doppeltkohlensaure Soda und eine Säure, gemeinlich Weinsäure, welche aber mandemal wegen ihres ziemlich hohen Preises durch verschiedene Surrogate, ja sogar durch Schwefelsäure ersetzt wird. Bei diesen Apparaten ist es ein Haupterforderniß, daß die Röhren, die Hähne u. kein Blei enthalten; am besten ist es, dieselben aus reinem Zinn herzustellen. Der aus Glas bestehende Apparat muß mit einem metallischen Netz umgeben sein, um das Umherfliegen von Glasplättern im Falle einer Explosion zu verhindern. Bei der Fabrication im Großen erzeugt man die Kohlensäure aus zerkleinertem Marmor oder Kreide, auf welche Substanzen man Schwefel- oder Chlornasserstoffsäure reagieren läßt. Leider hat dieser Vorgang mehrere Uebelstände. Das auf diese Weise mit Kohlensäure imprägnirte Wasser enthält mandmal etwas Schwefel-Wasserstoff-Säure, welche aus der Reaction der Schwefelsäure entsteht; das Wasser bekommt dann einen fauligen, moderigen Geschmack, welcher von der Gegenwart organischer Materien, die sich hier und da in der Kreide befinden, herrührt. Das Sodawasser erleidet unstreitig die Verdauung; es regt den Appetit an, indem es den Magen leicht stimulirt und bewirkt ein angenehmes Gefühl des Wohlbefindens. Bei verschiedenen pathologischen Zuständen ist das Sodawasser das einzige Getränk, welches von den Kranken gut vertragen wird. Indessen muß man sich selbst bei voller Gesundheit vor einem übermäßigen Gebrauch hüten. Die Folgen hiervon wären Anschwellungen, Ekelempfinden, Erschlaffung der Verdauungsorgane und schließlich bei besonders empfindlichen Personen eine akute oder chronische Irritation des Magens. Der große Fehler der künstlichen Gaswässer ist, daß dieselben stets zu stark kohlensäurehaltig sind. Dieser Uebelstand könnte wohl leicht vermieden werden, aber die Fabrikanten hüten sich sehr, denselben zu umgehen, da das Publikum diese Beschaffenheit als ein Kennzeichen guter Qualität zu betrachten gewohnt ist. Noch eine Bemerkung zum Schlusse. Tene Personen, deren Magen leicht reizbar ist, sollten sich des Genusses von künstlichem Gaswasser besser enthalten und natürlichen Mineralwässern den Vorzug geben, welche Kohlensäure in hinreichender Menge enthalten. Hingegen können robuster organisirte Personen Sodawasser immerhin nach Belieben trinken, doch ist es rathsam, sich stets vor Uebermaß zu hüten. Ein oder zwei Gläser zu jeder Mahlzeit dürfen genügen. Sehr klug wird man thun, mit dem Gebrauch von Sodawasser von Zeit zu Zeit für einige Tage innezuhalten, um den Magen nicht allzusehr daran zu gewöhnen. Die Hygiene empfiehlt uns, selbst von den besten und schmackhaftesten Dingen nur mit Maß und Ueberlegung zu genießen.“

Aufgaben.

1. Deciffir-Aufgabe von D. M., Börbig.

5 22 20 15 6 15 11 6 21 11
 1 2 3, 4 5 6, 7 2 8 2 9, 9 15 13 10 20 11, 2 3 1 12 3 20 2 20, — 14
 2 6, 1 15 3 14, 12 7 7 2 11, 16 21 6, 17 2 11 13 10 2 9 18 2, — 1 15 7 7
 11 20, 14 21, 19 3 5 2 10 7 15 13 10, 11 2 15 9, 17 2 12 3 20 2 20, —
 12 13 10 20 2, 9 15 13 10 20, 14 2 11, 11 13 10 15 13 18 11 12 7 11, 3
 12 2 9 18 2, — 6 21 11 16 20, 14 21, 1 2 15 7, 2 11, 10 2 3 17 2 8 2 13
 13 10 20, — 2 15 9 2, 8 5 2 11 2, 11 13 10 1 12 2 17 3 15 9, 18 21 2 11
 11 2 9, — 19 3 2 21, 14 15 13 10, 1 2 9 9, 2 11, 12 8 17 2 6 12 13
 20, — 14 12 11 16, 14 15 2, 9 12 11, 9 15 13 10 20, 1 2 17 17 2 8 15
 11 11 2 9. —

2. Silbenaufgabe.

Nachstehende Silben ergeben 8 Worte, deren Anfangsbuchstaben einen jetzt lebenden General ergeben, die Endbuchstaben das Land, dem derselbe Dienste leistet. — aa, an, jes, fla, tol, luj, me, mar, mi, mel, na, nach, nel, ni, nus, od, rau, son, u. Die Worte bedeuten: 1. Stadt im Elsaß. 2. Stadt in der Schweiz. 3. Ein Held der alten Griechen. 4. Befehlshaber der alten Römer. 5. Stadt in Dithmarschen. 6. Weiblicher Vornamen. 7. Englischer Admiral. 8. Ort eines Gefechts im vorigen Jahrzehnt.

Lösungen aus Nr. 32.

1. Die Gitterchriftaufgabe, welche hauptsächlich als Beispiel zu dem größeren Artikel zu betrachten war, enthält den Anfang des Heinejens: „Nach Frankreich zogen zwei Grenadier“, wonach sich jeder leicht die Schablone herstellen kann. — Bei dieser Gelegenheit sei eine sehr bequeme Universal-schablone erwähnt, zur Lösung von derartigen Aufgaben besonders gut geeignet, die ein Kreuz des Sonntagblattes uns vorlegte; sie ist aus Glas, die Theilung genau in der Größe unserer Quadrate mit der Feile eingegrift. Statt daß nun, wie beim Pappschema, die einzelnen Felder ausgehakt werden, werden sie hier einfach bezeichnet (3. B. durch einen Tintenpunkt) und die betr. Silben durch das Glas gelesen.

2. Abendgebet.

3. Die ersten zwei ein Mann einst staß Und brachte sie herab zur Erde Aus des Dampfos hehrem Saal, Daß diese Welt bequemer werde. Die dritte wird von Menschenhand Zu Waff und Bau genommen; Das Ganze wird dazu verwandt Die ersten zu bekommen. (Lösung folgt.)

Sachliches. Berichtigung. — Mit Bezug auf die Partie Nr. 20 in Nr. 33 des Etgbl. müssen wir unsere Quelle wie unseren eigenen Abdruck dahin berichtigen, daß zwischen Jug 7 u. 8 der Zug S. W. Thl—fl S. E. 08—06 ausgefallen ist. Von da ab muß alsdann die Drehungszahl der Jüge um je 1 erhöht werden.